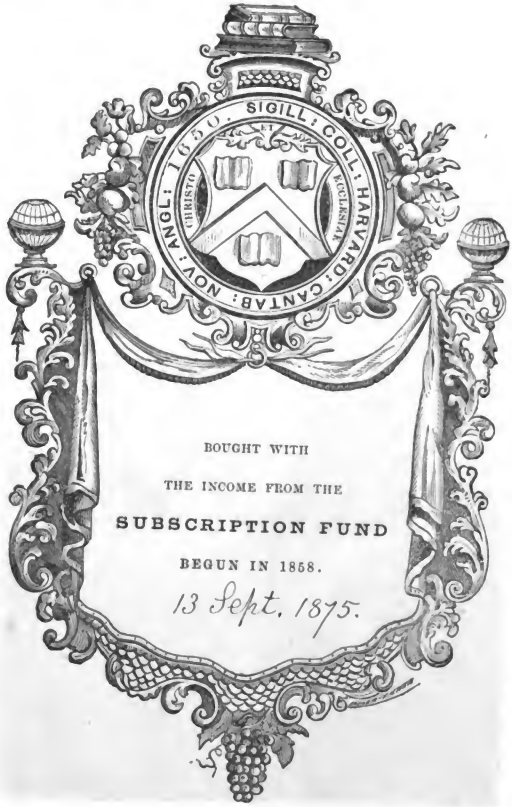
Die ersten bibelübersetz... der Franzosen im zwölften

Gustav Strümpell

9½-81

37562.30



BOUGHT WITH
THE INCOME FROM THE
SUBSCRIPTION FUND
BEGUN IN 1858.
13 Sept. 1875.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Die ersten

Bibelübersetzungen der Franzosen

im zwölften, dreizehnten und vierzehnten Jahrhundert,

mit beigefügten Proben,

und die

theologischen, religiösen, religiös-geschichtlichen und religiös-dramatischen Werke Frankreichs aus den ersten Perioden seiner Literatur,

vom neunten bis zum fünfzehnten Jahrhundert,

für Theologen, Geschichtsforscher und Freunde der französischen Sprache nach mehren Quellen und den neuesten Forschungen zusammengestellt

von

Gustav Strümpell.

Ertrag für die drei Idiotenanstalten bei Erkerode.

Braunschweig.
G. C. E. Meyer sen.
1872.

Digitized by Google

37562.30

1875, Sept. 13.
Subscription Fund.

Hof-Buchdruckerei von Julius Krampe.

Digitized by Google

Herrn Professor Dr. Hoffmann,

Bibliothekar zu Schloß Corvey,

dankbar zugeeignet

vom

Verfasser.

Digitized by Google

An Hoffmann von Fallersleben.

Du wieſeſt kundig mir den Pfad,
Auf dem ein ſchönes Ziel zu finden:
Als Lohn der mühevollen Saat,
Die Schnitter ihre Garbe binden.
Zu fern liegt meiner ſchwachen Kraft
Das Ziel, wohin auch Du gedrungen —
Ein Sämann in der Wiſſenſchaft,
Haſt Du den Aehrenkranz errungen.
Nicht Früchte biet' ich, doch am Pfad,
Schlang er ſich nicht durch Klippenwände,
Las Blumen ich nach Deinem Rath:
Nimm dieſen Strauß, den ich Dir ſende.

Braunſchweig, im September 1872.

Guſtav Strümpell.

Digitized by Google

Vorwort.

Das Südfranzösische hat in der Lyrik Vortreffliches geleistet, reicher und umfassender ist jedoch die Literatur des Nordens, dessen Schätze, zum Theil erst seit Kurzem entdeckt, meist nur der Fachmann kennt. Nach der gewählten Richtung hin sie einem größeren Leserkreise zu entfalten, ist der Zweck vorliegender Schrift. Auch das Provenzalische ist berücksichtigt. Dieses hat nur wenige Werke hinterlassen, für die theologische Forschung von Bedeutung. Wahrhaft erstaunlich ist es dagegen, was die langue d'oïl auf dem geistlichen Gebiete hervorgerufen. Daneben schuf sie geschichtliche, philosophische und dramatische Werke, Epopöen und andere nennenswerthe Schriften, die ich, soweit sie unser Gebiet berühren, zu nennen habe. In vielen Fällen läßt sich die geistliche Poesie von der weltlichen nicht trennen, weil sie zu eng verschmolzen. Ich habe Manches eingeschlossen, das von allgemeinem Interesse. Meine Schrift sei daher auch jedem Kenner des Französischen empfohlen. Die ersten Bibelübertragungen der Altfranzosen sind vor Allem geeignet, unsere Beachtung zu erwecken. Ich habe den Stoff in gedrängter Kürze behandelt. Ist nun eine Durchsicht der aufgestellten Verzeichnisse an sich schon lehrreich, so ist es doch nöthig, soll mein Hauptziel erreicht werden, daß jede Wissenschaft den ihr zufallenden Stoff eingehender behandelt, was bei einem Gesammtüberblicke nicht möglich ist. Hier finden Theologen, Sprach- und Geschichtsforscher, Philosophen, Dichter und Uebersetzer ein fruchtbares Ackerfeld. Zur Erleichterung des Selbstunterrichts in provenzalischer und romanischer Sprache habe ich eine Anzahl Lehrbücher und Sammelwerke angegeben.

Konnte ich erforschen, welchem Manuscripte eine Schrift entlehnt oder wann sie zuerst gedruckt, habe ich es bemerkt. Vieles ist noch ungedruckt: manche Büchertitel sind direct dem trefflichen Kataloge von A. Paulin Paris: Les manuscrits françois de la bibliothèque du Roi, entnommen.

Ueber die Lebens-Verhältnisse der Schriftsteller etwas zu erfahren, war, trotz mehrjähriger Bemühung, oft nicht möglich: bei vielen kann ich nicht einmal das Jahrhundert nennen, in dem sie gelebt.

Digitized by Google

In einzelnen Fällen kennt man nur den Namen eines Dichters aus den Schriften seiner Zeitgenossen: seine Werke sind vernichtet oder noch nicht gefunden.

Mehre Lyriker haben, nach unserem Wissen, nur ein oder zwei Gedichte hinterlassen. Hoffen wir, daß emsige Forschung noch weitere Poesien von ihnen zu Tage fördert.

Der Namen eines Dichters wird häufig auf mehrfache Weise geschrieben, so daß dadurch leicht ein Irrthum entsteht, dem selbst namhafte Gelehrte nicht entgangen sind. Ich gebe daher die verschiedene Schreibweise und etwaige Beinamen, soweit sie zu meiner Kenntniß gelangt sind, immer an.

Die Schriften der Altfranzosen tragen zuweilen mehrfache und ganz verschiedene Bezeichnung: die ursprüngliche Benennung ist durch spätere Abschreiber geändert. Dazu findet sich in den Sammelmerken und in den Katalogen meist ein neufranzösischer Titel. Man darf daher nicht überrascht sein, sieht man hier für alte Schriften neufranzösische Namen.

Die Nummer eines Manuscripts ist oft im Laufe der Zeit geändert: ich gebe mit wenigen Ausnahmen, wo mir die ältere Nummer nicht bekannt, nur diese, weil die meisten Sammelwerke hierbei den älteren Katalogen folgen und die Schriften der Neuzeit neben der jetzigen auch die frühere Bezeichnung einer Handschrift geben.

Die Manuscripte der Landes-Bibliothek zu Paris, nach der Staats-Verfassung bald bibliothèque du Roi, bald bibliothèque impériale oder nationale genannt, bezeichne ich nur mit der Nummer und setze, ist nähere Bezeichnung noch nöthig, diese bei. Für Handschrift setze ich die Abkürzung: Hs.

Die Bemerkungen findet man am Schlusse des Werkes.

Bei der Quellen-Angabe nenne ich häufig nur den Schriftsteller oder sein Werk in Abkürzung: Aufschluß giebt das Verzeichniß der Lehrmittel.

Bei der nordfranzösischen Lyrik habe ich oft auch die anderen Fächer bezeichnet, in denen ein Dichter gewirkt: man erhält so ein Gesammtbild von der Thätigkeit des Mannes.

Möge diese Schrift, die Frucht mehrjährigen Fleißes, ein freundliches Willkommen finden!

Digitized by Google

Inhalts-Verzeichniß.

Seite

Entstehung des Romanzo, Altromanischen, Provenzalischen und Romanischen . 1
Die Sprachdenkmale des Altromanischen 1
Die provenzalische Sprache und ihre Dichtungsarten 2
Die hauptsächlichsten Troubadours 3
Die theologisch-religiösen Schriften des Südfranzösischen 5
Lehrmittel zum Studium des Altromanischen und des Provenzalischen . . . 6
Die romanische oder nordfranzösische Sprache und ihre Verbreitung 7
Die ersten Bibel-Uebertragungen in der romanischen Sprache und Werke des ersten Bibel-Uebersetzers 8
Proben der Bibel-Uebertragungen aus dem 12., 13. und 14. Jahrhundert . 12
Die romanischen Schriften theologischen, religiösen, religiös-geschichtlichen und religiös-dramatischen Inhalts nach folgender Eintheilung:

A. Die Haupt-Dichtungsarten 14

I. Die lyrische Poesie und ihre Arten 14
Die lateinischen Kirchen-Gesänge 16
Trouvères aus dem 12., 13., 14. und 15. Jahrhundert . . 17
Trouvères, deren Lebenszeit unbekannt 25

II. Die epische Poesie.
a. Die großen Epopöen und die verschiedenen Sagenkreise . . 28
aa. Der bretonische und normännische Sagenkreis . . 29
bb. Der fränkische oder Merovingisch-Karolingische Sagenkreis 32
cc. Der antike Sagenkreis 32
Geistliche Romans 32
Chroniken 33
Satyrische Epopöen und Romans 33
b. Die epischen Gedichte zweiten Ranges und ihre Eintheilung 33
Die Contes dévôts oder Heiligen-Legenden 34

III. Die dramatische Poesie.
Ihre Entwickelung und ihre Arten. Die ersten Dramatiker und ihre Werke. Andere dramatische Schriften. Scheidepunkt zwischen der alten und der neufranzösischen Bühne . . . 37

Digitized by Google

Seite

B. Die gemischten Gattungen der Poesie 43
aa. Schriften zum Lehrgedicht gehörig 44
bb. Satyrische Gedichte 45
cc. Allegorische Gedichte 46
dd. Gedichte verschiedener Art 47

C. Prosaische Schriften.
Verschiedene Werke dieser Gattung. Die berühmten Theologen und ihre hinterlassenen Kanzelreden 47

Bemerkungen 49
Lehrmittel zum Studium des Romanischen 51
Nachwort 54

Digitized by Google

Die französische Sprache ist durch allmählige Fortbildung aus dem Romanischen entstanden, während das Provenzalische zum Patois herabsank. Das Nord- und das Südfranzösische haben gemeinsamen Ursprung in dem Altromanischen, das seinerseits aus dem Romanzo oder Roman, Mischung des in Gallien gesprochenen Latein mit deutschen Elementen, entstanden war. Lange hielt sich das Deutsche neben dem Idiom der Besiegten, doch endlich gewann dieses die Oberhand,[1]) so daß das Romanzo nur zum geringeren Theil germanischen Ursprungs ist. Das Roman war schon unter Karl Martell (691—741) vollständig ausgebildet. Auf dem Concil zu Tours (813) wurde den Geistlichen befohlen, ihre Predigten nicht mehr im Latein, das dem gemeinen Manne unverständlich wurde, sondern in der nunmehrigen Volkssprache, dem Altromanischen, zu halten. Es sind uns aus jener Zeit noch einige Sprachdenkmale erhalten. Es seien erwähnt:

1. La Passion du Christ, berichtigt und erläutert von F. Diez (Bonn, 1852).
2. Vie de saint Léger, berichtigt und erläutert von F. Diez (Bonn 1852).
3. Der Eid Ludwig's des Deutschen zu Straßburg an seinen Bruder, Karl den Kahlen, im Jahre 842. S. Roquefort: Glossaire de la langue romane, Préface.
4. Die Legende der heiligen Eulalia, die wir als Manuscript in der Bibliothek zu Valenciennes, côté B. 5. 15., finden.

Diese Legende, aus dem 9. Jahrhundert, trägt das Gepräge der neuromanischen oder romanischen Sprache, denn um 855 zerfiel das Altromanische, auch in Folge politischer Ereignisse, in das Süd- und Nordfranzösische. Obgleich die Provenzalen in der Lyrik ausgezeichnet und auch andere Gattungen der Poesie gepflegt haben, so wurde doch die Literatur des Nordens weit reicher und umfassender.

Digitized by Google

Betrachten wir zuerst

Die provenzalische Sprache,

auch lemozi, romans, langue d'oc und langue occitanienne genannt. Ihre Dichter nennen sich Troubadours, Trobadors, Trobaires[2]) und sind meist Ritter und Adelige, die, im Besitze wissenschaftlicher Bildung, die gaya scienza, el gai saber, d. h. die fröhliche Kunst (Dichten und Singen) regelrecht betrieben. Die Ghaselen, Cassiden und Terzinen hatten sie dem Morgenlande entlehnt. Die Gedichte der ältesten Zeit nannte man einfach vers (Verse), später chanzos (eigentliche Lieder) und sirventes (didactisch-satyrischen Inhalts) Sodann nahm man neben anderen auch folgende Eintheilung der Gedichte an:

a. Poesien mit Strophen.

1. Vers, } jedes Lied ohne strenge Unterscheidung, jede Art von Gesang.
2. Son, }
3. Chanzo, Lied rein lyrischen Inhalts.
4. Planh, ein Klagelied.
5. Cobla (couplet) Strophe, ohne eigene Melodie gebräuchlich.
6. Sirventes (vergleiche servire), meist zum Gottesdienste bestimmte Gesänge. Die besten politischen Inhalts sind von Bertrand de Born.
7. Sixtine, aus 6 Strophen, jede aus 6 Versen, zusammengesetzt. Sie ist erfunden von Arnaud Daniel.
8. Discort oder Descort (vergl. discordia), ein unregelmäßiges Gedicht, das nicht bei jeder Strophe ähnliche Reime, gleiches Metrum und gleiche Verszahl hat.
9. Gedichte mit Refrain:
   a. Alba, Morgengesang.
   b. Serena (sérénade), Abendgesang.
   c. Redonda (retroensa), aus 5 Strophen, jede mit eigener Reimfolge.
10. Gedichte mit Erläuterungen, dem s. g. sermon de la rason. Aehnlich sind die glosas der Spanier.
11. Tenson oder contensio, partiment, joc partit sind Streitdialoge, also mehr dramatischer Natur.
12. Pastoretas (pastourelles), meist dialogisirte Schäfergedichte.

Digitized by Google

b. Poesien ohne Strophen.

1. Die Episteln (vergl. epistola):
   a. Moralische Episteln.
   b. Liebesbriefe.
   c. Saluts (vergl. salus), Begrüßungen.
   d. Donaires (vergl. donare), schriftliche Ueberweisungen.
2. Ensenhamen (enseignement), Lehrgedicht.
3. Comte (conte), Erzählung.
4. Novas oder novelas (vergl. novus), eigentlich Neuigkeiten, Novellen. In dieser Gattung ist der Hauptdichter Peire Vidal.
5. Ritterromane. Es sind deren fünf vorhanden, von denen jedoch nur einer für theologische Forschung zu bezeichnen ist: Jaufre, Dovan's Sohn, nach H. A. Manitius von zwei ungenannten Verfassern geschrieben. Er gehört zu dem Sagenkreise der Tafelrunde (über dieselbe s. die nordfranzösischen Epopöen) und ist, nach Gräße, bei Bruce Whyte, T. II, zu finden. Der Roman enthält 10,000 Verse.

Die Mittheilung der Poesien geschah durch die Joglares, Begleiter der Troubadours bei ihren Sängerfahrten. Es hatten diese Joglares höheren Rang als die nordfranzösischen Jongleurs, die unter einem Ménestrel standen und Declamatoren und Sänger zweiten Ranges, oft nur gewöhnliche Possenreißer waren.

Es gehören unter

Die ersten Dichter des Provenzalischen:

1. Guillaume IX., Graf von Poitiers und Herzog von Aquitanien, 1071—1127. Er nahm an einem Kreuzzuge Theil. Nur neun seiner Lieder haben sich erhalten.
2. Bernart de Ventadour, geb. zu Ventadour 1140 und gest. am Ende des 12. Jahrhunderts, war einer der trefflichsten Liederdichter. Noch 50 Lieder sind von ihm vorhanden.
3. Jaufre Rudel, Prinz von Blaye, 1140—1170.
4. Marcabrus oder Marcabrun, blühte 1140—1185. Er zeichnet sich durch seine Sirventese aus und wird als Erfinder der Canzone bezeichnet.
5. Peire d'Auvergne, bürgerlichen Standes und Zeitgenosse des Bernart de Ventadour, hat 25 Lieder hinterlassen.
6. Peire Rogier, im 12. Jahrhundert.

Digitized by Google

7. Peire Roziers, um 1143.
8. Guillem de Cabestaing, † 1180.
9. Peire Raimond, aus Toulouſe.
10. Pons de Capdueil: Liebesgedichte und politiſche Poeſien.
11. Mönch von Montaudon, ein Anonymus, bedeutend als Satyriker.
12. Guillem de Montagnagout, politiſcher Dichter.
13. Lanfranc Cigala, aus Genua, ſchuf politiſche Poeſien.
14. Richard I., Coeur de Lion, König von England, 1157 bis 1199. Man kennt nur 2 Lieder von ihm.
15. Guillem de Figueira, aus Toulouſe, iſt ein ſarkaſtiſcher Dichter. Er bekämpfte das Pfaffenthum.
16. Alfons II., König von Aragon: nur ein Minnelied iſt auf uns gekommen.
17. Bertrand de Born blühte 1180—1195 und war das Haupt der politiſchen Troubadours. Er ſchrieb die beſten Sirventeſe.
18. Arnaut de Marueil, 1170—1200, iſt zu Marueil geboren. Zwanzig ſeiner Lieder ſind auf uns gekommen.
19. Guiraut de Borneill, 1180—1230, erſter Canzonendichter. Einer der vorzüglichſten Troubadours, ſchrieb er moraliſche Gedichte, Paſtoreten, Sonette, Albas, Sirventeſe, Tenſonen und Planhs. Neunzig Gedichte von ihm ſind noch vorhanden.
20. Peire Vidal, 1180—1230, ein fruchtbarer Dichter, ausgezeichnet in den Novelas. Es ſind von ihm 60 Gedichte erhalten.
21. Raimbaut de Vaqueiras, † 1207, war ein trefflicher Liebesdichter.
22. Peirol d'Auvergne, um 1220, gerühmter Liebesdichter. Uns ſind erhalten mehre Tenſonen und 30 Lieder.
23. Peire Cardinal blühte 1210—1230. Er bekämpfte in ſeinen trefflichen Sirventeſen den Adel und die Geiſtlichkeit.
24. Folquet de Romans, um 1220.
25. Folquet de Marseille, † 1231, war ſpitzfindig und übertreibend. Von ſeinen Gedichten ſind 25 auf uns gekommen.
26. Uc de St. Cyr, ein Canzonendichter, der 1200—1220 blühte.
27. Sordel, aus dem Mantuaniſchen gebürtig, blühte 1225—1230 als Liebesdichter.
28. Bertram Carbonel, aus Marſeille, lebte Mitte des 13. Jahrhunderts. Er bekämpfte das Pfaffenthum.

Digitized by Google

29. Bonifaci Calvo, aus Genua, blühte Mitte des 13. Jahrhunderts. 17 Minnelieder sind noch vorhanden.
30. Arnaud Daniel, Liebesdichter, starb Mitte des 13. Jahrhunderts.
31. Bertolome Zorgi, aus Venedig und Zeitgenosse Ludwig's des Heiligen, schuf Minnelieder und Sirventese. Noch 20 Poesien besitzen wir von ihm.
32. Mathre Ermengaud de Beziers lebte um 1257 und war Lehrdichter.
33. Aimeric de Peguilain, † 1270.
34. Guirot Riquier, aus Narbonne, starb um 1294. Neunzig seiner Poesien (Schäferlieder, Lehr- und moralische Gedichte) sind erhalten. Er war der Letzte der großen Troubadours und schon mehre der oben genannten Dichter gehören der Verfallzeit der provenzalischen Poesie an, die sich, ungeachtet mehrfacher Versuche, zu ihrem früheren Glanze nicht wieder erhob.

Nicht zu den eigentlichen Troubadours gehören:

1. Guillaume de Tulède, um 1210. Wir besitzen von ihm: La chronique rimée des Albigeois.
2. Raimond Féraut, um 1300: La vie de saint Honorat.

René, König der Provence (1409—1480) ließ die Biographien der Troubadours sammeln, ein Werk, in der Neuzeit von Raynouard herausgegeben.

Ich will nun einige religiös-theologische Schriften bezeichnen, die auf uns gekommen und als alte Sprachdenkmale von höchster Bedeutung sind:

1. Le poème sur Boëce, aus dem 10. Jahrhundert, ist nur noch als Bruchstück (257 Verse) vorhanden.

   Im 11. Jahrhundert sind, glaubhaften Quellen zufolge, einige Legenden religiösen Inhalts, im dichterischen Gewande der chanzos, verbreitet gewesen. Sie sind als verloren zu betrachten.

   Im 12. Jahrhundert bemächtigten sich die Waldenser, zur Verbreitung ihrer Lehren, der Poesie. Sie haben uns

2. sechs Gedichte hinterlassen, von Gräffe so benannt:
   a. La barca (Gedicht über die Kürze des menschlichen Lebens).
   b. Lo novel sermon.
   c. Lo novel confort.
   d. Lo despreczi del mort.

Digitized by Google

e. Lo payre eternal.
f. L'avangeli de li quatre semencz.

Außer dieſen iſt noch zu nennen:

3. La nabta leyczon, eine kurze Geſchichte des alten und neuen Teſtaments. Dieſes Werk, um 1000 entſtanden, wird von Einigen fälſchlich zu den Waldenſer Schriften gezählt: dieſe antirömiſche Kirchenpartei, von Petrus Waldus [3]) gegründet, entſtand erſt 1170.

Letztgenanntes Werk und die unter a.—f. bezeichneten Schriften, veröffentlicht von Raynouard: Choix de poésies originales des Troubadours, T. II., ſind in einem Dialecte verfaßt, der dem Altromaniſchen näher ſteht, als der ſpäter entſtandenen langue d'oc.

Es ſeien nun benannt mehre beachtenswerthe

Lehrmittel zum Studium des Altromaniſchen und des Provenzaliſchen.

1. F. J. M. Raynouard: Lexique roman ou Dictionnaire de la langue des Troubadours comparée avec les autres langues de l'Europe latine, préc. de nouv. recherches histor. et philos., d'un resumé de la grammaire romane, d'un nouveau choix de poésies originales des Troub. et d'extraits de poëmes divers.
2. F. J. M. Raynouard: Choix de poésies originales des Troubadours (Paris, 1816—1821).
3. E. du Méril: Essai philosophique sur la formation de la langue française (Paris 1852).
4. A. W. Schlegel: Observation sur la langue et la littérature provençale (Paris, 1818).
5. A. W. Schlegel: Essay littéraire (Bonn, 1842).
6. Bruce Whyte: Histoire des langues romanes et de leur littérature depuis leur origine jusqu'au 14e siècle (Paris 1841).
7. Mandet: Histoire de la langue romane (Paris, 1840).
8. Faunil: Histoire de la poésie provençale.
9. Aicard: Sur l'ancienne poésie provençale, in der Révue Indép., T. XVII.
10. Chabaille: Choix d'anciens monuments de la langue provençale et de la langue française.

Digitized by Google

11. Millot: Histoire des Troubadours, cont. leur vie, les extraits de leurs pièces (Paris, 1774).
12. Les vies des plus célèbres et anciens poètes provensaux qui ont fleury du temps des contes de Provence, recueillies et mises en langue française par Jehan de nostre Dame (Lyon 1595).
13. Fabre d'Olivet: Les Troubadours, poésies occitaniques du 13e siècle.
14. De Rochegarde: Le Parnasse occitanien ou Choix de poésies originales des Troubadours, tir. des Mss. (Toulouse, 1829).
15. L. Herrig et G. F. Burguy: La France littéraire, morceaux choisis de Littérature française ancienne et moderne (1856).
16. Dr. Gräße: Ueber das Altfranzöſiſche. S. Allgemeine Encyklopädie der Wiſſenſchaften und Künſte, herausgegeben von J. S. Erſch und J. G. Gruber, Section I., Theil 51. (Leipzig, 1850).
17. Karl Bartſch: Provenzaliſches Leſebuch.
18. Friedrich Diez: Altromaniſche Sprachdenkmale (Bonn, 1846).
19. Zwei altromaniſche Gedichte, berichtigt und erläutert von F. Diez (Bonn, 1852).
20. F. Diez: Die Poeſie der Troubadours (Zwickau, 1827).
21. F. Diez: Leben und Wirken der Troubadours (Zwickau, 1829).
22. F. Diez: Ueber die Minnehöfe (Berlin, 1825).
23. J. Brakelmann in der Zeitſchrift für deutſche Philologie, 3, 91.
24. Bartſch: Die lateiniſchen Sequenzen des Mittelalters (Roſtock, 1868).
25. Ed. Brinckmeier: Die provenzaliſchen Troubadours (Halle, 1844).
26. Ed. Brinckmeier: Ueber die politiſche Poeſie der Troubadours, in Prutz: Literariſches Taſchenbuch, 1847.
27. Dr. H. A. Manitius: Die Provence und ihre Sänger im Mittelalter (Dresden, 1872).

Die nordfranzöſiſche Sprache,

auch langue d'oïl, neuromaniſche oder einfach romaniſche Sprache genannt, war eines der wichtigſten Idiome, in ſeiner wahren Bedeutung noch lange nicht erkannt. Blühte auch das Provenzaliſche

Digitized by Google

früher, so wurde es doch, zum Dialect herabgedrückt, von dem Romanischen überflügelt: aus diesem erstand die französische Sprache, welche sich als geistiges Band der ganzen Nation über alle Theile Frankreichs verbreitete. Ein großer Hebel zur Entwickelung des Nordfranzösischen war der Zusammenfluß bildender Elemente nach einem Punkte hin, der Landeshauptstadt. Die Formen des Romanischen hielten sich jedoch bis in das spätere Mittelalter. Das Nordfranzösische, dessen südliche Grenze etwa die Loire, eroberte neue Gebiete. Es wurde durch Wilhelm den Eroberer (1027—1087) die Hof- und Schriftsprache Englands, durch Heinrich von Burgund, in Folge seiner Verheirathung mit Alfons' Tochter Donna Teresa, 1090 König von Portugal geworden, in dieses Land eingeführt, und durch die Kreuzfahrer weit nach Osten verpflanzt. Auch in Italien fand die langue d'oïl, durch Robert Guiscard († 1085), Karl von Anjou (1220—1284) und schon seit 1016 durch normännische Züge aus Frankreich eingeführt, die weiteste Verbreitung, so daß selbst manche Italiener in dieser Sprache schrieben. Von den Schätzen, welche uns das Romanische hinterlassen, will ich zuerst

Die Bibelübertragungen der ältesten Zeit und die Werke des ersten Bibelübersetzers

in's Auge fassen. Erst der neuesten Forschung verdanken wir Vieles auf diesem Gebiete. Es ist das Verdienst von Arthur Dinaux (T. IV.), auf den ersten Bibelübersetzer hingewiesen zu haben. Dieser heißt Herman de Valenciennes, geboren um 1100. Er war Priester und Domherr. Die Poesien von ihm gehören mit zu den ältesten Nordfrankreichs. Seine Uebertragung der Bibel, mochte sie zum größeren Theil eine freie sein, war für die damalige Zeit von höchster Bedeutung. Er übernahm dieselbe unter der Protection der Kaiserin Mathilde.[4]) Es seien hier, der späteren Anordnung zuwider, die Werke des Herman de Valenciennes, der als erster Bibelübersetzer Frankreichs unser Interesse erweckt, zusammengestellt:

1. Génésis; Hs. 222 in der bibliothèque harleïenne.
2. Le livre de le Bible oder Histoire de l'ancien et du nouveau Testament en vers; Hs. 7986.
3. De l'Assumption Nostre-Dame; Hs.: côtés 2560, 7534, 222 in der bibl. harleïenne, 11 in der Bibliothek zu Lille.

Digitized by Google

4. Vie de Tobie.
5. Les Joies de Notre-Dame.
6. Les trois mots de l'évêque de Lincoln.

} Hſ. 2560.

7. De Saint-Alexit.
Del Licorne et del Serpent.

} Hſ. 7986.

d'Histoire de la Magdelaine à Marseille, ses prédications et ses miracles; Hſ. 2560.

Le début de Vérité et de Justice.
Histoire des Sibylles.
Les miracles de Nostre-Dame.
La vie de sainte Agnes.
La Passion de Jésus-Christ.
La vie de saint Sébastien.
La vie Jehan Paulus.

Die Manuſcripte, aus denen dieſe Schriften gezogen, kann ich nicht bezeichnen, doch ſei bemerkt, daß nach de la Rue: Essais hist. sur les bardes, les jongleurs et les trouvères normands et anglo-normands, ſich handſchriftliche Originale ſämmtlicher Werke unſeres Dichters in den Bibliotheken zu Paris, Chartres und Lille befinden.

Bible de Sapience; Hſ. 7534 und eine Hſ. in der fürſtlich Wallerſtein'ſchen Bibliothek zu Mayhingen.

Verfolgen wir nun weitere Uebertragungen der heiligen Schrift. A. Paulin Paris: Manuscrits français de la bibliothèque du Roi, T. VII., glaubt, daß vor dem Jahre 1170 keine beachtenswerthe Bibelüberſetzung ſtattgefunden und Etienne de Hansa (oder d'Ansa) aus Lyon die erſte Arbeit dieſer Art geliefert habe. Er ſtützt ſich hierbei auf den Ausſpruch des Prieſters Lelong über die romaniſchen Bibelübertragungen in der Bibliotheca sacra, T. I. Ein Brief Innocent's III. an den Biſchof von Metz, veröffentlicht durch Baluze und in's Franzöſiſche überſetzt von Le Roux de Lincy: Introduction zu der Ancienne traduction des quatre livres des Rois, 1841, iſt gleicher Meinung. Die Forſchung von Arthur Dinaux jedoch berichtigt uns den Irrthum der genannten Männer: ſchon in der Mitte des 12. Jahrhunderts war Herman de Valenciennes ein bewährter Bibelüberſetzer. Das verringert aber keineswegs das Verdienſt des Etienne de Hansa. Er unternahm die Uebertragung auf Veranlaſſung von Petrus Waldus, dem ſchon erwähnten Stifter der Waldenſer Secte. Von dieſer Ueberſetzung, aus dem Jahre 1170, bietet uns ein Original die Hſ. 7268[2. 2.], die aus der erſten Hälfte des 13. Jahrhunderts ſtammt und ſowohl hinſichtlich der Sprache als Buchſtabenſchrift ein Werk von hohem Werthe iſt. A. Paulin Paris hat mehre Abſchriften benannten Originals geſehen, die

Digitized by Google

theilweise als Umarbeitungen zu betrachten sind. Eine Version dieser Art rührt aus dem Anfange des 14. Jahrhunderts und scheint, nach den gebrauchten Worten und der Incorrectheit der Sprachformen zu urtheilen, in England gemacht zu sein. Diese Umarbeitung finden wir in der Hs. 6701. Ich gebe nachstehende Probe, um den Unterschied zwischen der Uebersetzung von 1170 und der Version vom Anfange des 14. Jahrhunderts zu beleuchten.

Hs. $7268^{2.2.}$

Mes li serpenz estoit li plus voiseus de toutes les choses qui ont ame et que Dame Dex [5]) avoit fet. Et il dist à la feme: Por quoi vous a Dex comandé que vos ne mengiez pas de tous les fuz de paradis.

Hs. 6701.

Mes le serpent estoit plus coint de tottes choses de terre que Dieu fist, lequel dit à la femme: Por quei vous comaunda Dieu que vous ne mengeassés de cheicun fust de paradis.

In Betreff der Uebersetzung von 1170 sei noch erwähnt, daß sie von Innocenz III., der ihre Quelle nicht kannte, etwa um 1200 der Censur unterworfen und von vielen Schriftstellern des 13. Jahrhunderts als ein gefährliches Buch bezeichnet wurde. Ihre Sprache ist von echt romanischem Gepräge und erinnert sogar, wie uns obige Probe zeigt, an das heutige Französisch. Hierbei fällt auf, daß der Uebersetzer, Etienne de Hansa, aus Lyon ist. Es ließe sich annehmen, daß das nordfranzösische Gepräge der Uebertragung von 1170, wie sie uns in der Hs. $7268^{2.2.}$ vorliegt, zu großem Theile dem Abschreiber gebührt. A. Paulin Paris vermuthet, daß die Sprache des Manuscripts diejenige von Reims oder Sens im 13. Jahrhundert ist. Diese Uebersetzung von 1170 bezeichnete man mit dem Namen „Bible des Pauvres", weil die Waldenser, freiwilliger Armuth ergeben, sie als die wahre Gottesoffenbarung gegen pfäffische Anmaßung verfochten. Es sei hier für Theologen, in Bezug auf die Waldenser Secte, ein Werk von Jean de Bourbon (oder de Bellaville): De donis Spir. sancti, genannt.

Le Roux de Lincy bezeichnet die Bibelübersetzung, wie sie die Hs. $7268^{2.2.}$ giebt, als eine vorzügliche, glaubt aber, daß sie erst im dreizehnten Jahrhundert, und zwar auf Veranlassung Ludwig's des Heiligen, entstanden sei. Dieser Irrthum ist zu entschuldigen. Ich glaube ihm durch obige Mittheilung genügend entgegengetreten zu sein.

Die Arbeit des Etienne de Hansa ist noch dadurch merkwürdig,

Digitized by Google

daß man sie mit Sicherheit die erste nennen darf, welche in genauer und wörtlicher Uebertragung die ganze Bibel umfaßt.

Die Hs. 6818[2] enthält eine zweite wörtliche Bibelübersetzung, deren Verfasser, nach Untersuchung der Gelehrten, namentlich des Aimé Champollion, ein Rechtskundiger des 14. Jahrhunderts, Raoul de Presles, ist.

Le Roux de Lincy macht uns noch bekannt mit Uebersetzungen einzelner Bibeltheile, deren Redaction er in's 12. Jahrhundert, die Entstehung ihrer Handschriften aber in's 13. Jahrhundert legt. Hierher gehören:

1. Les quatre livres des Rois; eine Hs. in der Bibliothèque Mazarin.
2. Les Psaumes; Hs. 1152 bis supplement français, 278 latin, 7887 fonds français.
3. L'Apocalypse; Hs. 7013.

Eine altfranzösische Uebersetzung einzelner Psalmen theilt uns ferner Karl Bartsch in seiner Chrestomathie de l'ancien français, 1872, und zwar nach Fr. Michel: Libri Psalmorum versio antiqua Gallica, mit.

Der Katalog von A. Paulin Paris: Manuscrits franç. de la bibl. du Roi, bezeichnet uns noch folgende Uebersetzungen und Erläuterungsschriften.

1. Histoire de l'ancien et du nouveau Testament en vers monorimes; Hs. 7268[2].
2. Traduction en vers de la Bible; Hs. 7268[3,3.A.].
3. Histoire de l'ancien Testament; Hs. 7268[4].
4. Traduction en vers du psaume latin: Domine, ne in furore.
5. Traduction des psaumes; Hs. 7295[5,5].
6. Commentaires sur les psaumes, trad. d'un ancien texte latin; Hs. 7295[3].
7. Raisons de la composition de chacun des psaumes; par Jehan de Blois; Hs. 7295[5,5].
8. Commentaire perpetuel sur les psaumes; Hs. 7295[6,6].
9. Exposition du psaume latin; Miserere mei Deus.

Nach Gräße haben die Augustiner Julien Macho und Pierre Farget eine lateinische Uebertragung der ganzen Bibel ihrerseits in's Romanische übersetzt.

Eine poetische Uebertragung der Bibel, aus dem 14. Jahrhundert, hat uns Mace, gebürtig aus Charité an der Loire, hinterlassen.

Digitized by Google

Die Hſ. 6818[3] giebt uns noch eine Original-Copie von der Bible des Pauvres.

Ich theile nun nachſtehend mehre Proben verſchiedener Bibelüberſetzungen mit. Die Zuſammenſtellung der Texte beweiſt, daß die Handſchriften 7268[2.2] und 6818[3] Copien *eines* Werkes ſind, welche nur in Unweſentlichem differiren, während das Manuſcript 6818[2] die Grundlage einer *beſonderen* Uebertragung bildet.

Zuſammenſtellung der Texte.

(Copie nach A. Paulin Paris.)

Genèse, Chap. III.

Hſ. 7268[2.2]. Bible des Pauvres (1170). Abſchrift aus dem 13. Jahrhundert.	Hſ. 6701. Anglo-normänniſche Copie (1350).	Hſ. 6818[2]. Raoul de Presles (1375).	Hſ. 6818[3]. Bible des Pauvres. (Copie aus dem 14. Jahrhundert).
Mes li serpenz estoit li plus voiseus de toutes les choses qui ont ame et que Dame Dex avoit fet. Et il dist à la feme: Por quoi vos a Dex comandé que vos ne mengiez pas de tous les fuz de paradis.	Mes le serpent estoit plus quoint de tottes almeles choses de terre que Dieu fist. Le quel dist à la femme: Por quei vous comaunda Dieu que vous ne mengeasses de cheicun fust de paradis.	Or est vray que le serpent estoit le plus decevant de toutes les bestes, lequel s'adressa à la femme qui estoit de plus fraile sexe et ly dist: Pour quoy vous a Dieu commandé que vous ne mengiez de tous les fruits de Paradis.	Fehlt.

Rois, Liv. I., Chap. III.

Samuel li enfes amenistroit à Dame-Deu devant Hely et la parole Dame-Deu estoit precieuse. En cel tens n'estoit pas vision aperte.	Et Samuel l'enfant ministra a Nostre Seignor devaunt Hély et la parole Nostre Seignor estoit précious. — A ces jours n'estoit visioun aperte.	Samuel doncques admenistroit à Nostre Seigneur devant Hely et la parole de N. S. estoit precieuse, ne n'estoit point en ce temps de vision manifeste.	Fehlt.

Psaume XIII. Dixit insipiens in corde suo.

Cil qui estoit néant sages dist en son cuer Dex n'est pas. — Il sont corrompu et sont fet abhominable. Il n'est qui face bien de si à un seul.	Ly nient sage dist en son quer: Il n'y ad Deu. Cil sont corruptz et faitz sont abhominables. — En lour estudies, il n'y ad nul qui fait bien. Il n'y ad nul desqes à un.	Le fol dit en son cuer Dieu n'est pas. Ils sont corrompus et sont fais abhominables en leurs estudes, il n'est qui face bien jusques à ung seul.	Cil quiestoit noient sage dist en son cuer Dieux n'est pas. Ilz sont corrompuz et leur feit abhominable, il n'est qui face bien de si à un seul.

Digitized by Google

Évangile saint Mathieu, Chap. IX.

Hſ. 7268[1.2]. Bible des Pauvres (1170). Abſchrift aus dem 13. Jahrhundert.	Hſ. 6701. Anglo-normänniſche Copie (1350).	Hſ. 6818[2]. Raoul de Presles (1375).	Hſ. 6818[3]. Bible des Pauvres. (Copie aus dem 14. Jahrhundert.)
Lors monta Jhesus en la nacele. Ce est en la petite nef. Et passa la mer. Et vint en sa cité. Ce est en Nazareth. — Lors li aporterent il a curer i paralitique gisant en son lit.	Anfang fehlt. Et cil avaunt passaunt vynt en lour citée. Et cil ly offrirent un paralyticz gisant en un lyt.	Fehlt.	Fehlt.

Le début du premier psaume.

Hſ. 7268[1.2]. Bible des Pauvres (1170). Abſchrift aus dem 13. Jahrhundert	Hſ. 6818[3]. Bible des Pauvres. Copie aus dem 14. Jahrhundert.	Hſ. 6818[2]. Raoul de Presles (1375).
Ge ai ma fiance en Nostre Seignor. Coment dites vos à m'ame trespasse en la montaigne comme moinel. — Por ce vez ci les pecheors qui ont tendu lor arc et ont appareillié lor saietes en lor coivre que il saietent cels qui ont cuer droiturier en lieu oscur.	J'ai ma fiance en Nostre S. Comant dites vous à m'ame trespasse en la montaigne moysnel. — Pour ce vées ci les pecheurs qui ont tendu leurs ars et ont appareilliés leurs saietes pour courre qu'il saietent ceulx qui ont cuer droiturier en lieu obscur.	J'ay ma fiance en Nostre Seigneur. Comment dictez vous a mon ame trespasse la montaigne comme un moinel. Car vecy les pecheurs qui ont tendu leur arc et ont appareillié leurs saiectes et leurs tarquois tres forts ad ce qu'il saietent en lieu oscur ceux qui ont cuer droiturier.

Psaume suivant.

Sire, fai moi sauf por ce que les verites sont amennisiées et apeticiées des fils des homes. — Il ont parlé vaines choses chascuns à son proisme. Leuvres tricheresses ont parlé en cuer et en cuer.	Sire, fay moy sauf pour ce que les vertés sont amenuisés et apeticies des fils des homes. — Il ont parlé vaines choses à son proisme. Levres tricherres ont parlé en cuer et au cuer.	Sire, fay moy sauf pour ce que le saint est deffailli car les verités des filz des hommes sont admenuisées. Ils ont parlé vainne chose chascun à son prochain. Les levres tricheresses sont en leur cuer et ont parlé de cuer.

Nachdem ich nun die romaniſchen Bibelüberſetzungen namhaft gemacht, will ich die anderen Werke bezeichnen, welche hauptſächlich für Theologen beachtenswerth. Die nordfranzöſiſche Sprache hat deren ſo viele geſchaffen, daß es zum Ueberblick des Ganzen nöthig iſt, hier Abtheilungen zu machen und dieſe erforderlichen Falls wieder in mehre Rubriken zu ſpalten. Als Eintheilungen ſetze ich:

Digitized by Google

A. Die Hauptdichtungsarten.
   I. Die lyrische Poesie.
   II. Die epische Poesie.
   III. Die dramatische Poesie.
B. Die gemischten Gattungen der Poesie.
C. Prosaische Schriften.

A. Die Hauptdichtungsarten.

I. Die lyrische Poesie

lieferte chansons, chants, chants royaux, cantiques, lais, virelais, descorts, vaudevilles, odes, stances, hymnes, dithyrambes, rhapsodies, élégies, héroïdes, sonnets, das madrigal, die cantate, ballades, romances, pastorelles, éloges der heiligen Jungfrau und die invocations an dieselbe, oraisons und prières, sirventes, sirventois, rondeaux, triolets, quatrains.

Die poèmes moraux gehören nicht zur Lyrik, doch will ich sie, wie die lateinischen Sequenzen, in dieser Abtheilung besprechen.

Eigentliche Volkslieder dichtete erst François Villon, geb. 1431.

Die Chansons theilen sich in chansons d'amour, ch. de piété oder ch. pieuses, ch. badines. Auch Kriegs- und Trinklieder, Weihnachtsgesänge (noëls), Lieder zum Tanz und zur Harfe gehören hierher. Die ch. de croisade sind zugleich religiöser und kriegerischer Natur. Die ch. historiques sind hier nicht zu betrachten: sie sind epische Poesien von geschichtlichem Inhalt.

Als vorzügliche Chansons-Dichter werden genannt: Audefroy-le-Bâtard, Quènes de Béthune, Adam de le Halle, Jehan Bodel, Baude Fastoul d'Arras, Guillaume de Béthune, Jacques de Hesdin, Adam de Givenchy und Baude de la Quarrière.

Die Chants bilden den Uebergang des Liedes zur Ode.

Die Chants royaux, ernsten Inhalts und für Gegenstände höherer Poesie bestimmt, wurden mehr in späterer Zeit, im 16. Jahrhundert, und hauptsächlich durch Clément Marot gepflegt.

Die Cantiques, eine Nachbildung des Psalms, kamen erst im 16. Jahrhundert auf. Das Vorzüglichste in dieser Gattung haben geliefert die beiden Racine, J. B. Rousseau und Le Franc de Pompignan.

Die Lais (vgl. lessus) sind ernste Gedichte, meist Klagelieder.

Digitized by Google

Es giebt aber auch lais galants. Viele Gedichte dieser Art sind mehr epischen Charakters, wie die lais der Marie de France.

Virelais heißen die altfranzösischen Ringellieder oder Zweireimgedichte.

Descorts sind eine Art von chanson und lai.

Das Vaudeville, eine untergeordnete Gattung des Liedes, kommt der chanson sehr nahe. Es ist meist komischer und satyrischer Natur. Das vaudeville schuf erst Olivier Basselin, der um 1418 starb.

Die Odes, Stances, Hymnes, Dithyrambes, Rhapsodies, Élégies, Héroïdes, Sonnets, das Madrigal, die Cantate gehören einer späteren Zeit an.

Die Ballade, rein lyrischen Charakters, ist zu unterscheiden von der epischen Ballade der nordeuropäischen Völker. Die französische Ballade ist den Italienern entlehnt und ursprünglich zum Tanze (ballo) gesungen. Sie wurde, von Jehan Froissard (geb. 1337) eingeführt, am glücklichsten von Charles d'Orléans (1391—1467) und Clément Marot (1495—1544) behandelt.

Die Romanze der alten Zeit war ein erzählendes Gedicht in Liederform, in weiterem Sinne auch klagendes, elegisches Lied, Liebesgesang. Sie ist daher mit der chanson d'amour, der Ballade, dem lai oft gleichbedeutend. Die Romanze der späteren Zeit, epischer Natur, schuf erst Moncrif (1687—1770).

Die vorzüglichsten Balladen- und Romanzendichter sind: Jehan Froissard, Audefroy-le-Bâtard, Raoul de Cocuy, Maurion und Pierre de Craon, Margarethe Eleonore Clotilde de Vallon Chalys, Thibaut IV. von Navarra, Eustache Deschamps, Charles d'Orléans, Clément Marot.

Die Pastorelle oder Pastourelle ist gleichbedeutend mit der chanson d'amour. Die Romanzen und Pastourellen, nicht immer scharf zu trennen, sind die hauptsächlichsten Erzeugnisse der romanischen Lyrik. Gedichte dieser Gattung hat Karl Bartsch gesammelt und herausgegeben.

Die Eloges der heiligen Jungfrau, die Invocations an dieselbe, die Oraisons und Prières gehören mit den Kirchenliedern in dieselbe Gattung der Poesie.

Die Sirventes dienten zum Besingen der Turniere, aber auch zur Verherrlichung der Kreuzzüge, gleich den chansons de croisade. Ferner brauchte man sie zu Lobeserhebungen der Mutter Maria.

Digitized by Google

Die Serventois oder Sirventois waren Liebesgesänge, gleich den chansons d'amour. Sie wurden in den Burgen unter Harfenklang vorgetragen. Es gab auch sirventois satyrischer Natur, die, gleichbedeutend mit den politischen sirventes der Provenzalen, die Mißbräuche ihrer Zeit geißelten. Sodann finden wir noch eine dritte Art von sirventois, die man zu Gebeten (invocations) an die heilige Jungfrau benutzte.

Das Rondeau oder Rondel wurde schon von J. Froissart angebaut und hielt sich bis zum 18. Jahrhundert.

Das Triolet ist eine Art von rondeau. Es gehört nicht zu der romanischen Lyrik: als den ersten Triolet-Dichter nennt O. L. B. Wolff den André de la Vigne, um 1514. Das gelungenste Triolet, von fast allen europäischen Nationen nachgebildet, hat Ranchin geliefert.

Quatrain ist der Viervers, kleine vierzeilige Gedichte.

Poèmes moraux heißen die zur Belehrung und sittlichen Veredelung geschriebenen Poesien. Das berühmteste Gedicht dieser Art ist „Le chastoiement [6]) d'un père à son fils", vom Schlusse des 12. Jahrhunderts (s. Barbazan und Méon, T. II.). Sodann sind hierher zu rechnen „Le chastoiement des dames", von Robert de Blois (Barbazan und Méon, T. II.), und viele andere Gedichte, fables, fabliaux, contes, dits und lais genannt, die jedoch zur epischen Poesie gehören.

Die lateinischen Sequenzen (sequentia, sequentiale), Kirchengesänge, wurden zuerst von Notker Balbulus um 840 aufgebracht und vom Papst bestätigt. Der Text wurde nach bekannter Melodie, ohne Rücksicht auf Versmaß und Reim, gebildet. Anfänglich nannte man sie wegen ihrer prosaischen Form Prosen und wegen ihrer eingeschobenen Texte auch Tropen. In die deutsche Sprache übergegangen, nahmen sie dichterische Form an. Die Synode zu Cöln 1536 erklärte sich für ihre Abschaffung und 1568 wurden sie von Pius V. verboten. Es gab in Frankreich etwa 350 lateinische Sequenzen, aber nur fünf von diesen sind auf uns gekommen:

1. Veni sancte spiritus, gedichtet von König Robert von Frankreich, gestorben 1031.
2. Victimae paschali, von einem Ungenannten im 11. Jahrhundert.
3. Dies irae, von Thomas von Celano, um 1250.
4. Lauda Sion salvatorem, von Thomas von Aquino, † 1274.

Digitized by Google

5. Stabat mater dolorosa, von Jacobus de Benedictis oder Jacopone, † 1306.

Wegen Fülle des Stoffes läßt sich nicht jedes lyrische Gedicht, das religiösen Charakter trägt, namhaft machen. Auch ist, wie schon gesagt, das Geistliche mit dem Weltlichen oft verschmolzen. Ich will daher nachstehend ein Verzeichniß sämmtlicher Lyriker geben, soweit sie zu meiner Kenntniß gelangt sind. Der Leser wolle sich hierbei meines Vorworts erinnern.

In der Regel trugen die Trouvères, auch Trouverres und Trouveurs genannt, ihre Gedichte nicht selbst vor, sondern sie waren bei ihren Sängerfahrten nach den Burgen, Schlössern, Klöstern und Städten von den Jongleurs oder Conteurs begleitet, die unter einem Ménestrel standen. Ménétriers nannte man die Musikanten und Sänger, die Possenreißer hießen Farceurs. Alle diese Künstler zogen gemeinsam auf die Reise: die alte Zeit liebte nach ernstem Vortrage auch die lustigen Schwänke.

Ich will die nordfranzösischen Trouvères, so weit es möglich, nach der Zeitfolge ordnen:

Trouvères aus dem 12. Jahrhundert.

1. Everard de Béthune. Er schrieb meist latein.
2. Gauthier li Cordier, Mitte des 12. Jahrhunderts, dichtete chansons.
3. Renaut de Saint Tron. Man schreibt ihm eine der ältesten Branches des „Chevalier au Cygne" und zwei lais (De l'ombre et de l'anneau und D'Ignaures) zu, doch glaubt Arthur Dinaux, daß diese, ganz anderer Dichtungsart als die Poesien unseres Trouvère, von einem dritten, noch nicht näher bekannten Renaut herrühren. (Ueber einen zweiten Renaut, de Louvain bezeichnet, s. später.)
4. Michel de Harnes, in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts, schrieb selbst Verse und ließ durch Maistre Jehan „La vieille chronique de Turpin" übersetzen, die Karl's des Großen Geschichte enthält.
5. Richard I., Coeur de Lion, König von England, lebte 1157 bis 1199 und dichtete auch im Nordfranzösischen. Er war muthiger Kämpfer im heiligen Lande. Eine chanson von ihm giebt Karl Bartsch: Chrestomathie de l'ancien français.
6. Guillaume de Béthune: chansons. Seine Blüthezeit fällt 1160—1200.

Digitized by Google

7. Hugues d'Oisy, † 1189, hat zwei chansons hinterlassen, von denen die eine, gegen Quènes de Béthune bei Gelegenheit der Kreuzzüge gerichtet, von de La Borde: Essai sur la musique, und von M. Paulin Paris: Le Romancéro françois, herausgegeben ist.
8. Chrestiens de Troies, † 1191: chansons, s. „Altfranzösische Lieder, berichtigt und erläutert von Eduard Mätzner".
9. Raoul de Coucy, † 1198, ist auch berühmt wegen seiner Liebe zur Dame von Fayel. Poesien von ihm enthält Hs. 7182[5]. Seine chansons hat Michel herausgegeben (Paris, 1830).
10. Thomas de Bailleul dichtete gegen Ende des 12. Jahrhunderts.
11. Courtois d'Arras, am Ende des 12. Jahrhunderts, ist einer der berühmtesten Trouvères, ausgezeichnet in fast allen Gattungen der Poesie, doch sind seine Hauptwerke hier nicht zu betrachten.
12. Guillaume oder Willaumes li Viniers, fruchtbarer Dichter am Schlusse des 12. Jahrhunderts, der Romanzen, Pastourellen, Descorts schuf.
13. Jonas li Charpentier, am Schlusse des 12. Jahrhunderts, dichtete chansons.
14. Pierre Fos, am Schlusse des 12. Jahrhunderts, Hofnarr Robert's II., Grafen von Artois, verfaßte Gedichte, die aber noch nicht gefunden sind.
15. Bauduins de Condé, am Schlusse des 12. Jahrhunderts zu Valenciennes geboren, war ein ausgezeichneter Trouvère.
16. Quènes, Quesne oder Cuno de Béthune, † 1222, gehörte auch noch dem 12. Jahrhundert an. Er war ein fruchtbarer Chansonsdichter. Poesien von ihm geben A. Dinaux, T. III., Le Roux de Lincy: Rec. de chants hist. français, und Ed. Mätzner: Altfranzösische Lieder.

Trouvères aus dem dreizehnten Jahrhundert.

a. Dichter aus dem Anfange des 13. Jahrhunderts.

1. Audefroy oder Audefrois li Bastars, einer der vorzüglichsten Poeten des ganzen Mittelalters, schuf chansons und romances. Nach van Hasselt: Essai sur l'histoire de la poésie franç. en Belgique, hat er die Romanze erfunden.
2. Michel dou Mesnil: chansons.

Digitized by Google

3. Marie de France. Sie wurde durch die Gunst des Grafen Guillaume de Dampierre nach Flandern gezogen, wo ihre hauptsächlichsten Werke entstanden. Später ging sie nach England, an den Hof Heinrich's III., für den sie ihre lais dichtete, die, außer dem Prologue, 14 Poesien mehr epischen Charakters sind. Sie ist die berühmteste Fabeldichterin des alten Frankreichs. Ihre lais und ihre Fabeln, meist äsopische Nachbildungen, hat in zwei Bänden B. de Roquefort (Paris 1820) herausgegeben. Ihre Lebensverhältnisse sind wenig bekannt, s. darüber A. C. M. Robert: Fables inédites, 2 Bd. Marie war bürgerlichen Standes und hat die Bezeichnung „de France" muthmaßlich erst in England angenommen.
4. Rutebeuf, ein großer Trouvère, den wir später eingehender betrachten werden.
5. Thibaut IV., König von Navarra, 1201—1253: chansons, ballades, pastorelles. Er zog mit nach Palästina. Seine Gedichte sind herausgegeben von Levesque de la Raoullière (Paris, 1742) und von Roquefort et Michel (Paris, 1829). Schon eine alte Chronik von St. Denis, aus dem Jahre 1234, nennt seine Poesien die schönsten, klangreichsten und entzückendsten.
6. Charles, König von Sicilien und Graf von Anjou, 1220 bis 1285: chansons.
7. Adam de le oder de la Halle, genannt le Bossu, lebte vom Anfange des 13. Jahrhunderts bis um 1289. Viele Gedichte von ihm enthält die Hs. 7182[5]. Er schuf chansons d'amour, pastourelles, lais und dramatische Werke (s. die dramatische Poesie).
8. Gaces Brulez, auch Gace oder Gasse Brulé geschrieben, ist um 1235 ein talentvoller Chansonsdichter. Poesien von ihm finden wir in der Hs. 7182[5], in Wolff: La France poétique, und in K. Bartsch: Chrest. de l'anc. français.

b. Dichter aus der Mitte des 13. Jahrhunderts.

1. Gillebert de Berneville oder Gilebers de Bernevile, schuf Pastourellen und viele Chansons.
2. Pierre le Borgne, auch le Trésorier genannt: Chansons.
3. Jacques de Hesdin: Chansons.
4. Jehan Moniot, aus Arras, ist einer der besseren Chansons-

Digitized by Google

dichter und hat auch pastourelles, romances, jeux-partis und dits geschrieben. Man darf ihn nicht verwechseln mit:

5. Jehan Moniot, aus Paris, der gleichartige Poesien schuf.
6. Raoul de Ferrières hat 11 chansons galantes hinterlassen.
7. Hue li Chastelains d'Arras, um 1250, sehr gerühmter Chansonsdichter.
8. Jehan Bodel, auch Bodeaux und Bodiaux d'Arras genannt, blühte 1220—1260. Ein fruchtbarer Trouvère, schrieb er chansons, pastourelles und Gedichte fast jeder Gattung. Viele Poesien von ihm weist uns die Hs. 7182[5]. Berühmt ist er hauptsächlich als Mitbegründer des französischen Theaters (s. die dramatische Poesie).
9. Robers de le Pière, Zeitgenosse des Jehan Bodel: chansons.
10. Gilles de Beaumont, um 1250: chansons.
11. Perrin d'Angecourt, auch Perrins d'Angeco genannt, war ein fruchtbarer Poet, dessen Blüthezeit 1250—1260 fällt. Er schuf Pastourellen und Chansons.
12. Sire Adam de Gievency, um 1260, schrieb poésies amoureuses, edler Natur und sorgfältig entworfen. Er soll die „Enseignemens ou Dystiques de Caton en vers" geschaffen haben, die in der Hs. 7593 zu finden sind.
13. Carasauz d'Arras, um 1260: chansons.
14. Henri III., duc de Brabant, † 1260: Pastourellen und Chansons.

c. Dichter am Schlusse des 13. Jahrhunderts.

1. Geoffroy de Barale: Zwei chansons.
2. Colars li Bouthillier, ein fruchtbarer Trouvère, der chansons, pastourelles und jeux-partis geschrieben hat.
3. Jehan Acars de Hesdin: chansons, ballades, rondels.
4. Jehan Le Bel schuf chansons und virelais, doch ist keines seiner Gedichte auf uns gekommen.
5. Renier de Trith: eine chanson.
6. Marie de Brabant, Tochter Heinrich's III., verehelichte sich 1274 mit Philipp dem Kühnen, König von Frankreich. Sie dichtete anonym.
7. Rois Adenez, ein bei den Dichter-Wettkämpfen gekrönter und daher rois genannter Trouvère. Marie de Brabant unterstützte seine Muse durch geistige Kraft.

Digitized by Google

8. Mathieu, aus dem Hause Vendôme und Vidame von Chartres, blühte um 1280 und schuf Chansons.
9. Jehan de Condé (nicht zu verwechseln mit Jehan de Condet: über diesen später) ist, ein Sohn des Bauduins de Condé, nach der Mitte des 13. Jahrhunderts geboren. Seine Blüthezeit fällt 1275—1340. Er überflügelte seinen Vater in der Dichtkunst und versuchte sich in allen Gattungen der Poesie. Wir besitzen von ihm 50 Schriften, schon früher bekannt, und 24 Werke, die erst Kervyn de Lettenhove in der römischen Bibliothek Casanatense entdeckt hat. Um Herausgabe seiner Gedichte hat sich Adolf Tobler (Stuttgart, 1860) verdient gemacht.

d. Dichter aus dem 13. Jahrhundert, deren Lebenszeit nicht näher zu bezeichnen ist.

1. Martin le Béguins: eine chanson, s. Hs. 2719 in der Bibl. de la Vallière.
2. Andrieu de Douay: pastourelles.
3. Jean de la Fontaine: eine chanson d'amour.
4. Mahieux de Gand: chansons d'amour.
5. Marie Dregnau. Nach dem Wenigen zu urtheilen, was von ihr übrig geblieben, war sie eine rühmenswerthe Dichterin.
6. Pierre de Douay: chansons d'amour.
7. Li Rois de Lille, ein gekrönter Poet, dessen eigentlicher Namen unbekannt ist. Seine Werke sind noch nicht entdeckt. A. Dinaux muthmaßt, daß li Rois de Lille eine Person ist mit:
8. Jehan Fremaux, auch Frumiax und Frumaus genannt, der gleichfalls in Lille geboren ist. Dieser Trouvère wird als Chansonsdichter gerühmt, doch hat er als solcher nur drei Poesien hinterlassen, die sich in der Hs. 7222 befinden.
9. Gautier d'Argies: chansons amoureuses.
10. Girardins de Bouloigne: eine chanson, s. A. Dinaux, T. III.
11. Hubert Kaukesel: chansons.
12. Jehan de Renti: chansons, pastourelles, jeux-partis.
13. Jean d'Esquiri: chansons.
14. Jehan li Cuveliers d'Arras: chansons.
15. Lambert Ferris, Zeitgenosse des Vorigen, schuf chansons.
16. Nevelos Amions: chansons.
17. Phelipos Verdière: chansons.

Digitized by Google

18. Pierre de le Coupèle: chansons.
19. Robert, comte d'Artois: poésies pieuses et morales.
20. Sauvage d'Arras: pièces morales und viele chansons.
21. Sauvage de Béthune: chansons.
22. Simais de Boncourt: drei chansons galantes.
23. Symon d'Autie: chansons.
24. Vilains d'Arras: chansons.
25. Aubertins d'Avesnes: chansons.
26. Capelain de Loon: chants.
27. Ernous Canpains: chansons.
28. Gauthier de Soignies iſt ein gerühmter Chanſonsdichter.
29. Gérars de Valenciennes: chansons.
30. Jehan Baillehaut: chansons.
31. Jacques de Forest } nur dem Namen nach bekannt.
32. Jehan d'Archies }
33. Jehan Erars: chansons und pastourelles.

Trouvères aus dem vierzehnten Jahrhundert.

1. Colins, de Hainaut nach ſeiner Heimath benannt, hat chants hinterlaſſen.
2. Jehan Vandetar, dem Namen nach bekannt.
3. Radout de Lewes. Seine Werke ſind nicht auf uns gekommen.
4. Rogeret oder Roger, auch Rogerin, de Cambray mit Zunamen, blühte um 1300 und ſchuf chansons d'amour, deren Originale in Pariſer Handſchriften zu finden.
5. Renaut, de Louvin, geb. um 1300: ernſte Dichtungen.
6. Watriquet de Gouvins, fruchtbarer Dichter vom Anfange des 14. Jahrhunderts, ſchrieb enseignements, dits, paraboles, ſodann den „Miroir des dames“ und „Le Tournoi des dames et chevaliers“.
7. Jehan du Pin oder Dupin, geb. 1302: chansons.
8. Wenceslas, Herzog von Brabant, geb. zu Anfang des 14. Jahrhunderts: chansons.
9. Jehan Froissard, geb. 1337, † nach 1400, war ein ausgezeichneter Dichter, der chansons, pastourelles, romances, ballades, lais, rondeaux und dits ſchrieb. Von ihm rührt „Le dit dou Bleu chevalier“. Seine Poeſien weiſen uns die Hſ. 7214 und 7215, die wahrſcheinlich Froissard ſelber, in den Jahren 1373

Digitized by Google

bis 1374 verfaßt hat. Buchon (Paris, 1829 und später) hat seine Gedichte herausgegeben. Pastourellen von ihm finden wir auch bei K. Bartsch: Romanzen und Pastourellen (1870). Berühmt ist Froissard nicht minder durch sein geschichtliches Werk: Chroniques de France, Dangleterre, Descoce, Despaigne, de Bretaigne, de Gascogne, de Flandres et lieux circunvoisins, herausgegeben von Buchon (Paris, 1824—26 und später). Froissard ist durch dieses Werk, das einen sehr großen Fortschritt gegen frühere Chroniken bekundet, gleichsam der Vater der französischen Geschichtsschreibung geworden.

10. Eustache Deschamps, genannt Morel, 1328—1422, ein fruchtbarer Trouvère, der in seinen, größtentheils ungedruckten, 1500 Gedichten verschiedene Arten der Poesie cultivirt hat. Man zählt ihn zu den besten Romanzendichtern. Auch als Satyriker hat er Ruf: Miroir du mariage, worin die Emancipation der Frauen behandelt wird. Seine Werke finden wir in der Hs. 7219. Gedichte von ihm geben Le Roux de Lincy: Rec. de chants hist. franç., und Crapelet: Oeuvres choisies d'E. Deschamps.

11. Jehan Boutiller oder Boutillier, geb. 1340. Seine chansons werden gelobt, sein Hauptwerk ist jedoch juristischer Natur: La somme rurale. Es handelt über Civilrecht und landesübliche Gebräuche.

12. Jehan de Malines, Mitte des 14. Jahrhunderts: chansons.

13. Guillaume de Machaut oder Machau, † 1370, ist ein beachtenswerther Trouvère, der Romanzen und andere Gedichte schrieb. Mehre seiner Poesien, die hauptsächlich in der Hs. 7221 zu finden, sollen nur als Fragmente vorhanden sein. Zwei Gedichte von ihm giebt K. Bartsch: Chrest. de l'anc. français.

14. Christine de Pisan, geb. 1363 in Venedig und † 1411 in Paris, hat 108 Balladen, Lehrgedichte und Poesien verschiedenen Inhalts, enthalten in den Hs. 7216 und 7217, hinterlassen, über die das Urtheil sehr getheilt ist. Sie ist auch Geschichtsschreiberin: Histoire du roi Charles le sage. Um ihre Schriften haben sich verdient gemacht Le Roux de Lincy: Rec. de chants hist. franç., Karl Bartsch: Chrest. de l'ancien franç., und Thomassy: Essai sur les écrits politiques de Christine de Pisan (Paris, 1838).

Digitized by Google

15. Alain Chartier, 1368—1448, hat Balladen, Schäferlieder, Rondels und andere zahlreiche Schriften, von denen einige erst später zu bezeichnen, geschrieben. Seine Werke, zu finden in den Hs. 7215[2.2.] und 7274[2.2.], sind, wenigstens zum Theil, 1529 von Galiot du Pré herausgegeben. A. Chartier soll das geschichtliche Werk: Histoire de Charles VII, verfaßt haben, was jedoch von mancher Seite bestritten wird.
16. Jehan de la Fontaine, geb. 1381 (nicht zu verwechseln mit Jean de la Fontaine aus dem 13. Jahrhundert), hat eine Ballade und die Schrift: La fontaine des amoureux de science, hinterlassen.
17. Fouin oder Souin, um 1400: chansons.
18. Jehan Partans, um 1400, ist ein bei den Dichter-Wettkämpfen gekrönter Ménestrel.
19. Jean Frenoye, am Ende des 14. Jahrhunderts: ballades saintes.

Trouvères aus dem fünfzehnten Jahrhundert.

1. Le sire de Werchin, um 1400: ballades.
2. Charles d'Orléans, 1391—1466, dichtete Romanzen, Chansons und andere Poesien, die neben Grazie und Naivetät auch Adel der Gesinnung bekunden. Sie sind wiederholt in einer besonderen Sammlung herausgegeben, ich nenne hier: Les Poésies du duc Charles d'Orléans publiées par Aimé Champollion-Figeac (Paris, 1842). Unser Trouvère ist Vater Ludwig's XII. und Oheim Franz' I. Er wurde, in der Schlacht von Ajencourt gefangen, nach England geführt und dort 25 Jahre festgehalten: erst 1440 kehrte er nach Frankreich zurück.
3. Martin Franc, 1395—1460, war ein theologischer Schriftsteller, der jedoch auch Poesien schrieb, von denen sein Hauptwerk „Le champion des dames", gerichtet gegen den „Roman de la Rose", als dessen Verfasser wir nicht, wie fälschlich angenommen, Jean de Meung, sondern Guillaume de Lorris (Mitte des 13. Jahrhunderts) zu betrachten haben. Der „Champion des dames", zu finden in der Hs. 7220 und in einer Hs. der Bibl. de Bourgogne zu Brüssel, ist auch bei Ant. Vérard in Paris um 1490 gedruckt.
4. Jehan Coppin, aus Valenciennes, † 1409.
5. Margarethe Eleonore Clotilde de Vallon-Chalys, geb. 1405 im Schlosse zu Vallon und † 1495 zu Vassaux, vermählte sich

Digitized by Google

1421 mit Berenger de Surville, weßhalb sie von einigen Literarhistorikern auch Clotilde de Surville genannt wird. Sie gehört zu den vorzüglichsten Romanzen- und Balladendichtern. Von mancher Seite wird die Echtheit ihrer Poesien bestritten, die jedoch nach O. L. B. Wolff vollkommen bewiesen sein soll. Ihre „Poésies" sind herausgegeben von Vanderbourg (Paris, 1803 und 1825).

6. Olivier Basselin, geb. 1416 zu Vire in der Normandie, † 1490, schuf 62 vaux de vire oder nach späterer Benennung vaudevilles. Er ist der Erfinder dieser Liedergattung. Seine Gedichte sind herausgegeben von Asselin (1811), Dubois (Paris, 1821) und Travers (Avranches und St. Lô, 1833).
7. François Villon, auch Corbueil genannt, geb. zu Paris 1431, starb wahrscheinlich gegen Ende des 15. Jahrhunderts. Er schrieb ballades, oraisons und andere Poesien, auch rühren von ihm „Grand Testament" und „Petit Testament". Gerühmt wird er hauptsächlich wegen seiner satyrischen Schriften. In Folge eines tollen Jugendstreiches sollte er gehängt werden, doch rettete ihn eine seiner Balladen (s. Wolff: La France poétique, Ausgabe v. J. 1843, S. 70), dem Gerichtshof eingereicht, vom Tode. Seine Werke, zuerst 1552 in Paris gedruckt, sind in der Neuzeit von Prompsault (Paris, 1832 und später) herausgegeben. Villon hat das Verdienst, der Schöpfer des französischen Volksliedes zu sein.
8. Jehan Martin, geb. in der Mitte des 15. Jahrhunderts, schuf religiöse Gedichte.
9. Jehan Coppin (nicht zu verwechseln mit Jehan Coppin, † 1409) lebte am Ende des 15. Jahrhunderts und hat uns eine Ballade hinterlassen.

Trouvères, deren Lebenszeit unbekannt.

1. Auboins de Sézanne.
2. Le roi Jean de Brienne.
3. Le comte de Bretagne.
4. Hues de la Ferté.

Ueber die Lebenszeit und Wirksamkeit dieser Trouvères fehlen mir die Notizen, doch sei bemerkt, daß sie in M. Paulin Paris: Le Romancero françois, erwähnt sind.

5. Andrieu Contredis: chansons und pastourelles.
6. Andrieu Douche: chansons.
7. Anonyme de Chièvre oder de Mons hat Verschiedenes, auch Chroniken, hinterlassen.

Digitized by Google

8. Anonyme de Quesnoi: eine Chanson.
9. Baude de la Kakerie oder de la Quarrière. Seine Chansons werden gelobt. Auch schuf er Romanzen und Pastourellen.
10. Baudouin de Aislans.
11. Blondel de Neele. Karl Bartsch: Chrest. de l'anc. français, giebt von ihm eine Chanson, deren Original die Hs. 1989 der Bibl. St. Germain und eine Hs. der Berner Bibliothek enthalten. Letzteres Manuscript nennt jedoch als Verfasser Guios de Digons.
12. Chièvre (nicht zu verwechseln mit Anonyme de Chièvre) hat Chansons geschrieben.
13. Colin Muset: Romanzen und ein Descort (s. Wilhelm Wackernagel: Altfranzösische Lieder und Leiche).
14. Colins de Chanpiaus: Romanzen.
15. Colins Pansace de Canbrai: Pastourellen.
16. Enguerrand de Forest.
17. Ernous li Vielle: Pastourellen.
18. Gavaron Gratelle: Romanzen.
19. Giles de Vies-Maisons: Pastourellen.
20. Gilles li Viniers (vielleicht eine Person mit Guillaume li Viniers, s. Trouvères des 12. Jahrhunderts): Romanzen.
21. Gillebert de Berneville hat eine Pastourelle hinterlassen, s. A. Dinaux, T. III.
22. Guios de Digons soll eine Chanson geschrieben haben, s. oben Blondel de Neele.
23. Guy Pot. Seine Gedichte und die des Charles d'Orléans soll ein Manuscript enthalten.
24. Huitaces de Fontaines: Pastourellen.
25. Jacques de Cambray oder Cambrai: Chansons, Harfenlieder, Pastourellen. Gedichte von ihm finden wir bei Sinner: Extraits de quelques poésies des 12e., 13e. et 14e. siècles, bei K. Bartsch: Romanzen und Pastourellen, und bei W. Wackernagel: Altfranzösische Lieder und Leiche.
26. Jacques de Cysoing, auch Cisong, Chison, Kison genannt, ist ein gerühmter Chansonsdichter.
27. Jacques de Dompierre: chansons.
28. Jakes d'Amiens: Pastourellen.
29. Jakes de Tournay ist unbedeutend.
30. Jehan le Tartier hat, nach dem Vorbilde Froissart's, lais ge-

Digitized by Google

schaffen. Die Manuscripte seiner Gedichte sind schwer zu erlangen: eine authentische Handschrift, früher Eigenthum eines Abbé Favier, ist im Jahre 1765 unter Nr. 5564 verkauft.

31. Jehan li Tenturier: chansons.
32. Jehan l'Orgneneur: chansons.
33. Jehans de Nuevile: Pastourellen.
34. Jocelins de Bruges: Pastourellen.
35. Josselins de Dijon: Romanzen.
36. Lambert li avules: Pastourellen.
37. Li Cuens de la Marche: Pastourellen.
38. Li Quens Jehans de Braine: Pastourellen.
39. Maurion de Craon, gerühmter Romanzendichter. S. über ihn G. de la Rue, T. III.
40. Martial de Paris, auch genannt Martial d'Auvergne. Ein Gedicht von ihm giebt K. Bartsch in seiner Chrest. de l'anc. français. Es ist der Hs. 5054 entnommen.
41. Mestre Richart de Semilli: Romanzen und Pastourellen.
42. Philippe d'Artois soll Mitarbeiter der „Cent ballades d'amour" (Vorschriften für einen Ritter) gewesen sein, doch wird seine Mithülfe von A. Dinaux in Zweifel gezogen.
43. Philippe Pot. Seine Gedichte sollen sich mit den Poesien des Guy Pot und des Charles d'Orléans in einem Manuscripte befinden.
44. Pierre de Craon, Sohn des genannten Maurion de Craon, ist gleichfalls ein ausgezeichneter Romanzendichter. S. über ihn G. de la Rue, T. III.
45. Pierre de Gand: chansons.
46. Raoul de Biauves: Pastourellen.
47. Robins oder Robert du chastel: chansons.
48. Thiebaus de Blason: Pastourellen.
49. Thiebaus de Nangis: Pastourellen.
50. Wasteblé. Ein Gedicht von ihm, aus der Hs. 1490 der Vaticanischen Bibliothek zu Rom, hat Adalbert Keller in seinem „Romvart" mitgetheilt.
51. Willamme d'Amiens dichtete rondels, s. Paul Heyse: Romanische Inedita, gesammelt auf ital. Bibliotheken.

Obige Verzeichnisse weisen uns 159 nordfranzösische Trouvères, die meist in der Lyrik gewirkt. Man sieht hieraus, daß auch die

Digitized by Google

romanische Sprache in dieser Gattung sehr fruchtbar gewesen. Man rühmt die Lyrik des Südens — werden wir endlich auch dem Norden gerecht!

II. Die epische Poesie.

Die romanische Zeit lieferte große Epopöen und epische Gedichte zweiten Ranges.

a. Die großen Epopöen,

ein Glanzpunkt der nordfranzösischen Poesie, theilen sich in chansons de gestes und in romans épiques.

Die chansons de gestes (vergl. gesta) wurden von den Jongleurs den Kriegern im Felde, den Rittern auf den Burgen vorgetragen, um sie zu begeistern für Kriegsthaten, wie sie die Vorfahren vollführt. Während nun die chansons de gestes eigentliche Heldengedichte mit geschichtlichem Hintergrunde, sind die romans épiques, obgleich beide Gattungen hierin oft schwer zu trennen, mehr Schöpfungen reiner Phantasie.

Die meisten Epopöen entstanden im 12. und 13. Jahrhundert. Der Name „roman" bezeichnet ursprünglich eine Erzählung in romanischer Sprache. Solche Erzählungen trugen meist ein dichterisches Gewand, wie überhaupt fast alle Geistesschöpfungen des jugendlichen Volkes. Als später die romans das Gepräge der romanischen Zeit verloren, blieb dennoch der Name „roman", den auch die deutsche Sprache der französischen entlehnte.

Einige französische Literarhistoriker theilen die großen Epopöen, von ihnen einfach romans genannt, nach dem Lande, aus welchem die Sage entnommen, in:

1. Romans d'origine française.
2. Romans d'origine bretonne.
3. Romans empruntés à l'histoire ancienne.

Zu dieser Gattung zählen sie noch die romans-chroniques, obgleich solche Geschichtswerke nicht zu den Epopöen gehören.

Unser Gräße theilt die nordfranzösischen Epopöen gleichfalls in drei große Sagenkreise:

1. den bretonischen und normännischen,
2. den fränkischen oder Merovingisch-Karolingischen,
3. den antiken, der seine Stoffe dem griechischen und römischen Alterthum entlehnte.

Digitized by Google

Von diesen hat nur

Der bretonische und normännische Sagenkreis

für die theologische Wissenschaft ein hauptsächliches Interesse: seine Sagen gruppiren sich um einen gemeinsamen Mittelpunkt, die Erlösung der Welt durch Jesum Christum. Das Blut des Heilands ist, den bretonischen und normännischen Sagen nach, durch Joseph von Arimathia und Maria Magdalena nach England gebracht und dem geweihten Orden der Ritter zur Tafelrunde übergeben. Dieser Orden, nie vorhanden gewesen, ist nur das Erzeugniß dichterischer Phantasie: er soll dazu dienen, die Heldengestalten, welche die Poesie verherrlichen will, zu vereinen. Da die hierher gehörigen Epopöen ihren Stoff aus Volkssagen entnommen, die lebendig waren im Munde der Nation, so bieten diese Dichterwerke einen tiefen Blick in das religiöse Leben der alten Zeit. Sie berühren sodann Verhältnisse, zu beachten für geschichtliche Forschung. Zu den alten Sagen gehört vor allen die des Königs Arthus (auch Artus und Arthur geschrieben). Sie diente dem großen Arthusromane zur Unterlage. Die Poesie fußt hier auf geschichtlichem Grunde: im 6. Jahrhundert focht ein walisischer Nationalheld, Arthus genannt, gegen die eindringenden Angelsachsen. Die Sage erhielt, in Folge der normännischen Eroberungen und der Kreuzzüge, im Volks- und Dichtermunde weitere Ausschmückung und Fortbildung. Sie drang so tiefer in alle Schichten der Bevölkerung und verbreitete sich, ursprünglich in England entstanden, mehr und mehr in Frankreich. Mit der Hoffnung, der todte Held würde wiedererstehen zum Ruhme des Vaterlandes, verband das französische Volk zugleich eine grenzenlose Wuth gegen die einst siegreichen Deutschen, die bis in unsere Tage nicht erloschen und oft Anlaß zu blutigem Kampf gewesen.

Ich will jetzt, meist nach Gräße, die hauptsächlichsten Epopöen, die dem bretonischen und normännischen Sagenkreise zugehörig, bezeichnen:

1. Roman de saint Graal (oder Gréal), auch genannt: Romans de Josephe ou du saint Graal, enthalten in den Hs. 7170, 7170[3], 7171, 7185[3] und herausgegeben von Fr. Michel.
2. Roman de la Charrette, auch roman de Lancelot und Lancelot du Lac genannt, gehört mit zur Arthussage. Das Original geben die Hs. 7173, 7173[3], 7173[5]. Der roman ist von Chretien de Troyes (oder Crestiens de Troies), † 1191, in den Jahren

Digitized by Google

1170—1190 begonnen und durch Godefroi de Leigni, der auch Joffrois de Ligni benannt wird, beendigt. Ad. Keller giebt ein Fragment dieses berühmten Werkes.

3. Chevalier au lion, von Chretien de Troyes, befindet sich nach K. Bartsch in der Hs. 1450 franç. und ist herausgegeben von Ludw. Holland (Hannover, 1862) und als Bruchstück einer Vaticanischen Handschrift von Ad. Keller.
4. Tristan, von Chretien de Troyes, setzen französische Literarhistoriker zur Arthussage, ohne jedoch, wie unser Gräsfe, darauf hinzuweisen, daß es zwei Gedichte dieses Namens giebt. Nach unserer heutigen Kenntniß tragen noch mehr Dichtungen den Namen „Tristan", wie wir gleich sehen werden.
5. Tristan, von Thomas de Brétagne, ist herausgegeben von Fr. Michel: Le roman de Tristan en vers.

   Dieses Gedicht von Thomas de Brétagne hat unserem Gottfried von Straßburg († 1207), wie er selbst bekannt, den Stoff zu „Tristan und Isolde" geliefert. Dagegen hat Eilhard von Oberge die Sage von Tristan nach einem anderen französischen Gedichte um 1170—1180 geschrieben. Sollte er nicht den „Tristan" des Chretien de Troyes benutzt haben? Manches spricht dafür.
6. Ich habe ein drittes Epos, Tristan bezeichnet, den vorigen beizufügen: wir verdanken die Kenntniß desselben der neueren Forschung des Arthur Dinaux, der es, T. II., unter dem Namen „roman" erwähnt. Es ist von Gandor de Douay, im 12. bis 13. Jahrhundert, geschrieben.

   Der Katalog des A. Paulin Paris giebt über die Originale der „Tristan" benannten Gedichte folgenden Aufschluß, ohne die Verfasser zu bezeichnen:

   Roman de Tristan, incomplet; Hs. 7172.
   Roman de Tristan du Léonois, 2 Theile; Hs. 7174.
   Roman de Tristan, complet; Hs. 7175 und 7177.
7. Roman de Perceval le Gallois, zur Arthussage gehörig, hat Chretien de Troyes, diesen so vorzüglichen Epopöendichter des alten Frankreichs, zum Verfasser.
8. Roman d'Erec d'Enide, von Chretien de Troyes.
9. Roman de Cliges, von Chretien de Troyes.

Digitized by Google

10. Roman de Fregus et de Galienne, von Guillaume, ist herausgegeben von Fr. Michel.
11. Le chevalier de Cygne oder au Cygne, in den Hs. 7190 und 7192, von Renaut (oder Renax und Renaus) begonnen und von Gandor de Douay (oder Graindor de Douai) beendigt, zählt zu den Romans, die nicht zu einem Sagenkreise gehören. Dieses Gedicht von 30,000 Versen behandelt die Eroberung Jerusalems durch Gottfried von Bouillon. Es ist herausgegeben von Reiffenberg: Le poëme du chevalier au Cygne et de Godefroi de Bouillon.
12. Li romans de Bauduin de Sebourc III. roi de Jherusalem, der Geschichte der Kreuzzüge und der Niederlande mitzugehörig, zählt etwa 30,000 Verse und ist, nach glaubhaften Quellen, um 1300 gedichtet. Der Verfasser ist unbekannt. Das Original des Werkes, das zu Valenciennes 1841 herausgegeben sein soll, befindet sich in der Hs. 205 suppl. français.
13. La chanson d'Antioche, die Geschichte des ersten Kreuzzuges, ist von einem Augenzeugen, Richard le pélerin, gedichtet. Später, im 13. Jahrhundert, ist dieses Werk von Gandor de Douay in Alexandrinern umgedichtet. Die „chanson d'Antioche" des Richard le pélerin hat Paulin Paris herausgegeben.

Sehr häufig wurden die alten Epopöen einer nochmaligen Bearbeitung, meist in Prosa, unterworfen. Die Nachbildungen beweisen oft allein, daß das Originalwerk vorhanden gewesen, denn dieses ist in manchen Fällen leider ganz oder theilweise verloren gegangen.

In Prosabearbeitung besitzen wir, Gräße und Anderen zufolge, aus dem bretonischen und normännischen Sagenkreise:

1. L'histoire de saint Gréal (s. oben), von Robert de Borron 1231 nachgebildet und in Folioformat 1516 zu Paris gedruckt.
2. Réduction en prose du chevalier au cigne et Godefroi de Bouillon (s. oben), in der Hs. 7188[5] zu finden.
3. Le livre de Merlin, von Robert de Borron und 1498 zu Paris gedruckt.
4. Roman de Tristan, von Lucas de Gest und Helie de Borron erfunden, ist in Folioformat 1489 zu Rouen gedruckt.
   Dieses ist also das vierte Werk über Tristan.
5. Meliadus de Leonnays ist nicht das Werk von Rusticien de Pise, wie ältere Forscher annahmen, sondern die Nachbildung

Digitized by Google

eines Ungenannten nach dem Originale des Helie de Borron. Die Schrift ist in Folioformat 1528 zu Paris gedruckt.

6. Lancelot du Lac (s. oben), von Walter Mapes, ist 1494 zu Paris gedruckt.
7. Ysaie le Triste, gedruckt 1527 zu Paris.
8. Perceforest, aus dem 16. Jahrhundert, ist, zu Paris gedruckt, 1528—1532 erschienen.
9. Gyron le Courtois, gedruckt 1519 zu Paris, ist nur ein Bruchstück: Auszug aus dem Excerpt des Rusticien de Pise, das dieser einem älteren Roman gleichen Namens, verfaßt von Helie de Borron, entnommen hat.
10. Der große Arthusroman, gedruckt zu Rouen 1488. Er rühmt die Heldenthaten des Lancelot du Lac und anderer Ritter des Ordens zur Tafelrunde. Die drei ersten Theile dieses Romans sind von Walter Mapes und stimmen fast wörtlich mit seinem Lancelot du Lac, der vierte Theil ist von Gasse li blons und Rusticien de Pise verfaßt.

Aus dem

Fränkischen oder Merovingisch-Karolingischen Sagenkreise,

der sehr beachtenswerthe Werke und namentlich die große chanson de gestes: Garin de Loherain (56000 Verse) geliefert, ist für Theologen nur zu nennen:

Karl's des Großen Zug nach Constantinopel und Jerusalem, von einem Ungenannten geschrieben und von Fr. Michel: Charlemagne, an anglo-normand poem, 1836 zu London herausgegeben.

Aus dem antiken Sagenkreise, der eng begrenzt ist und eigentlich nur die Alexandersage behandelt, ist für unser Thema nichts zu wählen.

Außer den Epopöen und Prosabearbeitungen, eben genannt, schuf die romanische Zeit noch

Geistliche Romans,

keinem bestimmten Sagenkreise angehörig:

1. Romant des trois pelérinaiges, von Guillaume de Guilleville aus Paris (1290—1360), worin über das künftige Leben, die Hölle und das Paradies Belehrung gegeben.
2. Josaphat, von Guy de Cambray. Dieser Trouvère war einer der zehn Mitarbeiter des dem antiken Sagenkreise zugehörigen

Digitized by Google

Alexander-Romans, der, um 1210 begonnen, erst 150 Jahre später beendigt wurde.

3. Vie de Josaphat. Diesen Roman soll Herbet (oder Hebers), unter Ludwig VIII. und Uebersetzer des lateinischen „Dolopathos“ von Dom Jehans, geschrieben haben.
4. Roman de la Résurrection.
5. Roman des trois Maries, als Fragment bei Gouset, T. IX., und in Prosabearbeitung von Jehan Douce, 1511 zu Rouen gedruckt.
6. Le Roman en vers de Judas Machabée, von Gautier de Pelleperche und Pierre du Ryer. Das Original weist die Hs. 7190[4].

Folgende Schriften seien noch hier genannt:

1. Voyage de saint Brandan au Paradis terrestre.
2. La descente de saint Paul aux Enfers.

Eine eigenthümliche Art des roman vertritt:

Le Tournoiement d'Antechrist, Roman aus der Zeit Ludwig's des Heiligen und verfaßt von Hugues de Berey.

Für Theologen und Geschichtsforscher haben ein gleiches Interesse:

1. Chronique de la conquête de Jérusalem, von Saladin; Hs. 7185[3.3].
2. Chronique de la reprise de Jérusalem, von Saladin und fortgesetzt von Guillaume de Tyr; Hs. 7188[5].
3. Die wichtige Reimchronik des Philippe Mouskes († 1282), herausgegeben von Reiffenberg (Brüssel, 1836—38). Die Chronik geht bis 1242 und berührt auch die Kreuzzüge.

Die satyrischen Epopöen und Romane,

zu denen der berühmte, fast in allen europäischen Sprachen nachgebildete „Roman du Renard“ gehört, sind hier nicht zu beachten.

b. Die epischen Gedichte zweiten Ranges

theilen sich in lais, dits oder dicts, fables, fabliaux, contes, contes dévôts.

Die lais (vergl. lessus), eigentlich Klagelieder (s. die lyrische Poesie), sind, gleich den dits, oft epischen Charakters und dann nahe verwandt mit den fables, fabliaux und contes, die bald die Lehr-

Digitized by Google

fabel, bald die Erzählung im Allgemeinen bezeichnen. Die eigentliche Lehrfabel schließt sich den poèmes moraux an, mit denen sie gleiches Ziel verfolgt, die sittliche Besserung des Menschen. Da alle diese Gattungen jedoch nicht streng in das religiöse Gebiet fallen, so müssen wir sie unberücksichtigt lassen, dagegen haben wir

Die Contes dévôts

zu betrachten, Heiligenlegenden, die zur Erbauung und Unterhaltung der Geistlichen in Klöstern und Pfarrhäusern von den umherziehenden Jongleurs mitgetheilt wurden. Das älteste Gedicht dieser Art ist die schon erwähnte Legende der heiligen Eulalia, in der Bibliothek zu Valenciennes 1837 durch Hoffmann von Fallersleben entdeckt. Die Copie hat J. F. Willems[7] herausgegeben. Jedoch schon Montfaucon[8] soll dieses Gedicht erwähnen. Andere contes dévôts sind: Geneviève de Brabant und Légende de Lazare. Letztere ist in der Hs. 7274[2] enthalten. Im 15. Jahrhundert schuf noch (s. oben) Jehan Martin Legenden. Der hauptsächlichste Verfasser solcher Poesien und von Manchen nur als der alleinige Dichter von contes dévôts bezeichnet, ist Gauthier de Coinsi, auch Coinsy, Coincy und seltener Comsi geschrieben. Seine Heiligenlegenden, nach A. C. M. Robert in einer Sammlung, „La vie des anciens Pères", vereint, sind der Forschung des Barbazan und Méon zufolge den zum Theil lateinischen Dichtungen von Hugues de Farsit, Herman, Guibert de Nogent und Cantimpré nachgebildet. Viele seiner contes dévôts hat aber G. de Coinsi sicherlich selbst erfunden. Er war geistlichen Standes und starb 1236. Eine Anzahl Heiligenlegenden unseres Trouvère hat Le Grand d'Aussy in seinen „Fabliaux ou Contes du XIIe et du XIIIe siècle", und zwar in neufranzösischer Uebersetzung, mitgetheilt. Originalgedichte des G. de Coinsi geben hauptsächlich Barbazan und Méon. Le Grand d'Aussy (1781) nimmt, Robert's Ansicht entgegen, zwei Hauptsammlungen von contes dévôts an, von denen er die eine, „La vie des anciens Pères", einem ungenannten Dichter, die andere, „Miracles de Notre-Dame", dem G. de Coinsi zuschreibt. Ein Original letztgenannten, um 1222 entstandenen Werkes soll sich in der Klosterbibliothek der Notre-Dame de Soissons befinden und schon von Dom Germain in seiner Geschichte dieser Abtei, 1675, erwähnt sein. Auch Hs. 7207 (aus dem 15. Jahrhundert) und Hs. 7208 enthalten G. de Coinsi's „Miracles

Digitized by Google

de la Vièrge". Wichtiger für sie ist jedoch die herrliche Hs. 85 de la Vallière, früher Nr. 2710 benannt. Obgleich die eben bezeichneten Werke nach Le Grand d'Aussy nicht Schöpfungen eines Geistes sind, so ist diese seine Ansicht doch nicht unwiderleglich: G. de Coinsi war ein vielseitiges Talent. Noch größere Mannigfaltigkeit finden wir ja auch bei Rutebeuf. Die Abschreiber haben häufig Gedichte beider Sammlungen nicht streng von einander geschieden, vielleicht ein Beweis, daß diese Poesien alle für Erzeugnisse desselben Dichters galten.

Wir finden bei Le Grand d'Aussy, T. IV., folgende contes dévôts:

1. Du voleur que Notre-Dame sauva.
2. Du moine qui fut sauvé par l'intercession de N.-Dame.
3. Du pélerin qui s'origénisa pour l'amour de S. Jaques.
4. De l'abbesse qui devint enceinte.
5. De celui qui mit l'anneau nuptial au doigt de N.-Dame.
6. D'un roi qui voulut faire bruler le fils de son sénéchal.
7. Du bourgeois qui aima une dame.
8. La cour de Paradis.
9. De la Sacristine.
10. Du sacristain.
11. De l'hermite que le diable ennivra.
12. Le purgatoire de S. Patrice.
13. De l'hermite qui se cassa le cou.
14. Du prévôt d'Aquilée.
15. D'un hermite et du duc malaquin.
16. De l'hermite qui mit son âme en plege pour celle d'un orfèvre.
17. De la bonne impératrice qui garda loyalement la foi du mariage. Früher genannt: De l'empereur de Rome qui fit le voyage d'outremer.
18. De la reine qui tua son sénéchal.
19. De l'hermite que le diable trompa avec un coq et une poule.

Aus obigem Inhalts-Verzeichnisse ersieht man, daß die contes dévôts ein Spiegel ihrer Zeit und des französischen Geistes sind, der keck und übermüthig, selbst für Heiligenlegenden, sich da den Stoff sucht, wohin der bedächtige Deutsche nicht zu dringen wagt.

Digitized by Google

Nachstehende Gedichte des Gauthier de Coinsi habe ich im Original gefunden:

aa. bei Barbazan und Méon.

T. I.

1. Du chevalier qui voit la Messe et N.-Dame estoit pour lui au tournoiement; Hs. 331 (2) de Sorbonne.
2. Chi commence uns miracles de N.-Dame d'un chevalier qui aimoit une Dame; Hs. côté M. No. 7 de N.-Dame.

   Das Gedicht ist nicht mit G. de Coinsi's Namen bezeichnet, aber sicher von ihm: es zeigt seine Schreib- und Dichtungsweise.
3. Ci commence de seinte Léocade qui fu Dame de Tolete, et du Saint Arcevesque; Hs. 1830 in S. Germain und Hs. 2710 de la Vallière.

T. II.

1. Du varlet qui se maria à N.-Dame, dont ne volt qu'il habitast à autre.
2. Miracle de N.-Dame qui gari un moine de son let.

Beide Gedichte sind in einem Manuscripte gefunden, das jedoch nicht näher bezeichnet ist.

T. III.

Ci commence la Court de Paradis; in den Hs. 7218 und 2 in N.-Dame.

Das Gedicht weist nicht G. de Coinsi's Namen, s. aber oben das Verzeichniß meist seiner contes dévôts aus Le Grand d'Aussy.

bb. bei Achille Jubinal: Oeuvres complètes de Rutebeuf, T. II., S. 269 und 270, Notes et Eclaircissements:

Li sessime est de Théophilus; Hs. 2710. Der „Prologue" zu diesem Gedichte befindet sich in der Hs. 6987.

Theophilus lebte, nach Bollandus[9], um 538. Die Legende über Theophilus ist zuerst, wahrscheinlich von Eutychius, Patriarch von Constantinopel († 586) griechisch geschrieben, dann durch Paul, Diaconus zu Neapel, in's Lateinische übersetzt. In Versen ist sie bearbeitet im 10. Jahrhundert von der berühmten Benedictinernonne Hroßwitha[10] zu Gandersheim und später, gegen Ende des 11. Jahrhunderts, von Marbode, Bischof zu Rennes.

Digitized by Google

Betrachten wir jetzt

III. Die dramatische Poesie.

Das Mittelalter lieferte von dieser Gattung jeux, pastorales, disputes, dialogues, facéties, pantomimes, miracles, complaintes, sottes (folles) chansons oder sirventois, sotties, moralités, farces, mystères, histoires à personnages, jeux de pas pilés, entremets.

Von diesen entstanden zuerst die jeux, pastorales, disputes, dialogues, facéties, pantomimes und miracles, dramatische Stücke der einfachsten Art, den tensons der Provenzalen analog. Diese Liebes- und Hirtenspiele, diese Zwiegespräche und Schwänke verdienen kaum den Namen „Drama", denn sie bieten keine Charakterentwickelung und kein Bild des Lebens. Sie sind aber, als Anfänge der dramatischen Literatur in Frankreich, höchst wichtig für die Geschichte des Theaters. In ihnen wechselt oft Prosa mit Versen. Der Ruhm, Schöpfer des französischen Dramas zu sein, gebührt dem Adam de le Halle und seinen Zeitgenossen Rutebeuf und Jehan Bodel.

Die dramatischen Spiele, auch jeux-partis oder jeux-croisés genannt, haben zuweilen einen spottsüchtigen Charakter.

Die pantomimes gehören zu den possenartigen Stücken. Man gab sie bei fürstlichen Festen (s. d. Reimchronik des Godefroy de Paris).

Die miracles (vgl. miraculum) sind Stücke religiöser Art, welche uns die Wunderthaten, die Leidensgeschichte Jesu vorführen. Die Geistlichen trugen sie in der Kirche vor, um die Begeisterung der Gläubigen zu erwecken und sie anzuflammen zur Eroberung und Vertheidigung des heiligen Landes. Schon Rutebeuf schuf ein Mirakel. Zuerst wurden Stücke der Art in lateinischer, später, damit sie dem Volke verständlich seien, in romanischer Sprache aufgeführt.

Ich will jetzt die Werke bezeichnen, welche die Schöpfer des französischen Dramas uns hinterlassen haben.

aa. Adam de le oder de la Halle hatte den Zunamen „Le bossu d'Arras" und war in dieser Stadt zu Anfange des 13. Jahrhunderts geboren. Seinem Wirkungskreise nach gehört er aber zu den Cambresischen Dichtern. Es sind von ihm congés und Gedichte anderer Art vorhanden (s. die lyr. Poesie). Einer der größten Trouvères des ganzen Mittelalters, führte er zuerst die jeux ein, in denen Rede mit Gesang wechselt. Adam de le

Digitized by Google

Halle ſtarb, wahrſcheinlich zu Neapel, 1289. Folgende dramatiſche Arbeiten ſind bis jetzt von ihm gefunden:

1. Li Gius du Berger et de la Bergère, auch genannt: Robin et Marion Von ihm rührt das Sprichwort: Être ensemble comme Robin et Marion. Das Original des Stückes giebt die Hſ. 7604, eine neufranzöſiſche Ueberſetzung davon Le Grand d'Aussy in T. II.
2. Li Jus Adan le Boçu d'Arras, auch genannt „Du mariage" und „De la feuille". Der Originaltext befindet ſich in den „Melanges publiés par la Société des Bibliophiles", vol. II. v. J. 1822 und vol. VI. v. J. 1829, eine neufranzöſiſche Ueberſetzung aber in Le Grand d'Aussy, T. I. Auch Fauchet erwähnt das Stück.
3. Li Gius du Pelerin.

bb. Rutebeuf, auch Rustebuef, Rustebués, Rudebués genannt, iſt ein komiſcher und ſatyriſcher, zuweilen aber ernſter Schriftſteller. Obgleich er das romaniſche Idiom zu ſeinem Höhepunkte geführt, ſind ſeine Schriften dennoch ſechs Jahrhunderte hindurch Manuſcripte geblieben. Viele kennen ihn kaum. Achille Jubinal hat ſich das hohe Verdienſt erworben, ſeine Schriften zu ſammeln und herauszugeben. Rutebeuf iſt, wahrſcheinlich zu Paris, zwiſchen 1235 und 1240 geboren und um 1286 geſtorben. Seine dramatiſchen Arbeiten ſind:

1. La Desputoison de Challot et du Barbier, ein jeu, in den Hſ. 7218, 7633, 198 zu N.-Dame und bei A. Jubinal, T. I., enthalten.
2. Li diz de l'Erberie, ſ. d. Hſ. 7633, 198 zu N.-Dame und A. Jubinal, T. I. Le Grand d'Aussy, T. III., hat zwei Stücke dieſes Namens, das eine in Proſa von ungenanntem Verfaſſer, in's Neufranzöſiſche überſetzt, dabei aber in eines zuſammengeſchmolzen. Beide Stücke ſind farces dramatiques und behandeln denſelben Gegenſtand.
3. Le miracle de Théophile, ſ. Hſ. 7218, A. Jubinal, T. II. und die neufranzöſiſche Ueberſetzung bei Le Grand d'Aussy, T. I., der es als „moralité" bezeichnet hat.
4. La Desputizons dou croisié et dou Descroizié, ſ. Hſ. 7633 und die neufranzöſiſche Ueberſetzung bei Le Grand d'Aussy, T. I.

Digitized by Google

cc. Jehan Bodel (s. oben die Lyriker), dessen Blüthezeit 1220 bis 1260, war fruchtbar in allen Gattungen der Poesie. Er schrieb chansons, dits, congés, épopées, pastorales, facéties, jeux dramatiques. Sein „Jus de saint Nicholai" zieht hauptsächlich die Kenner des Altfranzösischen an. In Folge dieses Werkes gebührt ihm der Ruhm, das französische Theater mitbegründet zu haben. Das „Jus de saint Nicholai" ist von Monmerqué und Labouderie (Paris, 1834) herausgegeben und von Le Grand d'Aussy, T. I., in's Neufranzösische übersetzt. Nach Herrig und Burguy ist der Stoff des Stückes dem „Ludus super Iconia sancti Nicolai", von Hilaire[11], entlehnt.

Da das alte Theater neben weltlichen Stoffen häufig Gegenstände des Christenthums behandelte, seine Entwickelung daher auch für die Theologen von speciellem Interesse, so will ich die Dramatiker bezeichnen und eine kurze Geschichte der altfranzösischen Bühne geben.

Dramatische Arbeiten haben geliefert:

aa. Im dreizehnten Jahrhundert:

1. Colars li Bouthillier: jeux-partis.
2. Colart li Changieres: jeux-partis.
3. Jehan au Ris: ein miracle.
4. Jehan Bretel: jeux-partis.
5. Jehan de Renti: jeux-partis.
6. Jehan Moniot, aus Arras (nicht zu verwechseln mit Jehan Moniot aus Paris): jeux-partis.
7. Sandrart: jeux-partis.
8. Renier de Quaregnon: jeux-partis.

Ueber mehre der Genannten s. auch die lyrische Poesie.

bb. In späterer Zeit:

Martin Franc, geb. 1395. Seine hierher gehörigen Stücke sind.

1. Le champion des dames, als Manuscript zu Brüssel in der Bibl. de Bourgogne und gedruckt 1490 bei Antoine Vérard zu Paris.
2. L'Estrif de fortune et de vertu desquels est souverainement demonstré le povre et foible estat de fortune contre l'opinion commune. Es ist ein Gespräch zwischen dem Glücke, der Tugend und der Vernunft. Das Stück, 1447 geschrieben, ist 1505 zu Paris gedruckt.

Digitized by Google

cc. Folgende, deren Lebenszeit unbekannt:

1. Baudouin hat uns ein jeu-parti hinterlassen, das in der Sammlung des Jehan le Petit aus Amiens, v. J. 1278, enthalten ist. Ich weiß nicht, ob dieser „Baudouin" Baudouin de Condé, Baudouin des Aislans oder ein anderer Baudouin sein soll.
2. Bouchart: jeux-partis.
3. La damoiselle Desprez: jeux-partis.

dd. Ungenannte, von denen folgende Schriften vorhanden:

1. C'est Aucasin et Nicolete, in der Hs. 7989 und gedruckt bei Barbazan und Méon, T. I. Auch ist es unter dem Titel: „Les amours du bon vieux temps" von de Sainte-Palaye 1756 herausgegeben und von Le Grand d'Aussy, T. II., in's Neufranzösische übersetzt. Das Stück ist mehr eine Erzählung, in der Prosa mit Versen wechselt.
2. Jeu-parti entre Andrieu Contredit et Guillaume le Vinier, s. Karl Bartsch: Chrest. de l'anc. franç., und Ed. Mätzner: Altfranzösische Lieder.
3. Jeu-parti entre le duc de Brabant et Gillebert de Bernevile, s. Karl Bartsch: Chrest. de l'anc. franç., und Wilhelm Wackernagel: Altfranzösische Lieder und Leiche.

Bei den beiden zuletzt genannten Stücken ist es ungewiß, ob die Bezeichneten die Verfasser selber, oder ob sie nur redend eingeführt sind.

Wir haben jetzt die complaintes, sottes (folles) chansons oder sirventois, die sotties, moralités, farces, mystères, histoires à personnages, jeux de pas pilés, entremets zu betrachten.

Bald entstanden auch dramatische Stücke ernster Natur, die, wie die jeux und facéties das Lustspiel, ihrerseits das Trauerspiel vorbereiteten. Es sei hier genannt: La complainte et le jeu de Pierre de la Broie, champellan de Philippe le Hardi, qui fut pendu le 30 juin 1278, herausgegeben von A. Jubinal (Paris, 1835).

Die sottes (folles) chansons oder sirventois enthielten, wie die provenzalischen sirventois satyrischer Natur, bittere Scherze. Sie bilden den Uebergang zu den sotties und den moralités, die manche Literarhistoriker für eine Gattung erklären. Die sotties, närrische Streiche und Possenspiele, dienten zur Volksbelustigung, die mora-

Digitized by Google

lités, wie schon ihr Namen verräth, höherem Zweck: sie stellen den Kampf des Lasters mit der Tugend dar.

Die sotties wurden von einer besonderen, unter Karl VI. zusammengetretenen Gesellschaft gegeben, die sich die „Enfants sans souci" nannte. Ihr Vorstand hieß Prince des sots (Narrenkönig), der noch neben sich eine Mère sotte hatte. Diese lustige Truppe wirkte auch bei den Narrenfesten.

Die moralités durften nur von einer Gesellschaft aufgeführt werden, die den Namen „Bazoche"[12] trug, weil ihre Mitglieder meist dem Advocatenstande zugehörten.

Die „Bazoche" gab auch farces, Spiele, in denen sie die Fehler der Menschen in jeder Gestalt und in jedem Stande lächerlich machte. Wegen Aufführung solcher Stücke gerieth die Zunft in Streit mit den „Enfants sans souci", die für sich allein das Privilegium zu derartigen Spielen beanspruchten.

Später, als die letztgenannten Arten, gelangten die mystères zu ihrer Blüthezeit, doch entstanden einige von diesen in so früher Zeit, daß wir, streng genommen, nicht erst Adam de le Halle, Rutebeuf und Jehan Bodel als die ersten Dramatiker nennen dürfen. Schon aus dem 11. Jahrhundert besitzen wir ein mystère in bretonischer Mundart. Es heißt „Buhez Santez Nonn" oder „La vie de sainte Nonne et de son fils saint Devy, archevêque de Menevie en 519" und ist herausgegeben von Sionnet mit Beifügung einer wörtlichen Uebersetzung von Legonidec (Paris, 1837). In romanischer Sprache ist das älteste mystère „La résurrection du Sauveur", herausgegeben mit Beifügung einer Uebersetzung von A. Jubinal (Paris, 1834). Im „mystère des vierges sages et des vierges folles" wechseln bereits die lateinische und die romanische Sprache ab. Gegen die Mitte des 15. Jahrhunderts schrieb Jehan Martin (s. oben) Mysterien. Diese Darstellungen aus der heiligen Geschichte und der Wunder Jesu, die daher (μυστήριον) ihren Namen führen, bildeten sich, Anfangs von Geistlichen geleitet, noch mehr aus, als eine 1398 in Paris zusammengetretene Bruderschaft, die Confrérie de la passion, unter königlicher Bestätigung die Sache in die Hand nahm. Ihr Theater schlugen sie im Hôpital de la trinité auf. Die Bruderschaft hielt sich bis 1547. Zur Ergötzung des Volkes schoben sie zwischen die einzelnen Acte der religiösen Dramen komische Spiele ein, entremets, die eine weitere Stufe zum Lust-

Digitized by Google

spiel wurden. Auch in den Provinzen bildeten sich ähnliche Gesellschaften. Die oben erwähnten Enfants sans souci zu Paris gaben häufig ihre Stücke auf dem Theater der Passionsbrüder. So entstanden die jeux de pas pilés, eine Mischung ernster und burlesker Scenen. Die Bazoche wurde eine Zeitlang vom Parlamente unterdrückt, jedoch Ludwig XII. gab ihr wieder die Erlaubniß zu Aufführungen. Später gaben die Passionsbrüder auch weltliche Stücke unter dem beibehaltenen Namen der mystères, so das „myst. de Troie la grant" und das „myst. de Griseldis". Die Mysterien, im Gegensatze zu früherer Zeit im Costüm und mit theatralischem Pompe aufgeführt, nahmen bei ihrer Abspielung oft ganze Monate in Anspruch, von solcher Ausdehnung waren sie. Die Aufführung des „myst. des actes des apôtres" währte zu Bourges 40 Tage und 7 Monate zu Paris. Oft spielen nur wenige, zuweilen jedoch mehre hundert Personen in derartigen histoires à personnages, wie solche Stücke auch, weil sie Begebenheiten aus der heiligen und weltlichen Geschichte zur Anschauung brachten, bezeichnet wurden. Die Zahl der mystères soll sehr groß gewesen sein, viele sind noch in altem Drucke vorhanden. Das „myst. d'Adam", aus dem 12. Jahrhundert, ist von Victor Luzarche (Tours, 1854) herausgegeben. Das berühmteste Stück dieser Art ist das „myst. de la passion Jésus-Christ", nicht von Jean Michel († 1493) verfaßt, wie irrthümlich angenommen, sondern von ihm nur überarbeitet. Nach geschichtlichen Quellen ist es zuerst am 12. November 1437, bei dem Einzuge Karl's VII., in Paris gespielt. Karl Bartsch giebt es, nach Ebert's Copie der ersten Ausgabe (Druck v. J. 1498 zu Paris), in seiner Chrest. de l'anc. français.

Von den farces ist nach allgemeinem Urtheil die beste, wegen wahrer Komik bis in die Neuzeit zur Aufführung benutzt, die „farce de maistre Pierre Pathelin". Sie ist muthmaßlich im 14. Jahrhundert entstanden und von Pierre Blanchet aus Poitiers (1459—1519) nur überarbeitet. Gedruckt ist sie unter dem Titel: „Pathelin le grand et le petit" zu Paris 1490 und daselbst wiederum 1723, so benannt: „La farce de maistre Pierre Pathelin avec son testament". Diese Farce finden wir in K. Bartsch's bez. Chrestomathie und bei P. L. Jacob: Recueil de farces, soties et moralités du 15e siècle (Paris, 1859).

Die mystères, sotties und moralités hielten sich bis 1548, wo

Digitized by Google

in Folge eindringender Reformationsideen die Aufführung religiöser Dramen verboten wurde. Es nahm nun, in Nachahmung antiker Stoffe, das französische Theater eine ganz andere Richtung. Das Jahr 1548 ist so zwischen dem alten Volkstheater und der neufranzösischen Bühne der Scheidepunkt geworden.

B. Die gemischten Gattungen der Poesie.

Hierher gehören das Lehrgedicht, die Satyre und die Allegorie. Sodann mögen die apologies, congés, complaintes und andere Gedichte, die weder streng zur Lyrik, noch zur epischen und dramatischen Poesie zu zählen, hier Berücksichtigung finden.

Unter die Gattung des Lehrgedichts fallen dictons und proverbes, enseignements und sonstige zur Belehrung geschriebene Werke, als Bruchstücke aus der heiligen Geschichte, Lebensbeschreibung der Heiligen und Märtyrer, Berichte über Klöster und geistliche Orden und dergleichen mehr.

Während die satyrischen romans meist staatliche und gesellschaftliche Zustände geißeln, wagen oft kleinere Gedichte satyrischen Inhalts einen bestimmten Stand anzugreifen. Sie decken häufig kirchliche Verhältnisse und die Sünden mancher Priester schonungslos auf. Solche Gedichte sind, ein Spiegel ihrer Zeit, wohl zu beachten. Zu diesen Satyrikern zählt hauptsächlich Rutebeuf, der so reiche Genius, von dem wir zugleich so manches Gedicht voll tiefer Religiosität erhalten.

Zu den allegorischen Poesien gehören die paraboles (Parabel, Gleichnißreden) und die dits, diz oder dicts, wie die Sprüche historischen und allegorischen Inhalts bezeichnet werden. Zuweilen sind die dits gleichbedeutend mit den dictons oder Sprichwörtern. Solche allegorische Gedichte sind von mehren Trouvères vorhanden, es sei nur genannt Jehan de Condé, von dem jedoch manche dits den Charakter des fabliau an sich tragen. Auch in A. Jubinal's altfranzösischer Fabelsammlung sind viele contes und fabliaux „dits" genannt, indem dieses Wort die weitere Bedeutung des lateinischen dictum (etwas Gesagtes, Erzählung) empfängt.

Wir können die paraboles und dits, sind sie religiöser Natur, auch dem Lehrgedichte zuzählen.

Zuweilen gehören die apologies in das theologische Gebiet, dagegen sind die congés und complaintes, in denen namhafte Dichter,

Digitized by Google

wie Adam de le Halle, Baude Fastoul d'Arras und Rutebeuf, gewirkt, hier nicht weiter zu berücksichtigen.

Wie bei der Lyrik, so hat es auch hier seine Schwierigkeit, eine Auswahl der Gedichte zu treffen, doch seien mehre bezeichnet, die hauptsächlich für Theologen zu beachten. Die Schriften des Herman de Valenciennes und andere schon genannte Werke übergehe ich.

aa. Schriften, zum Lehrgedicht gehörig.

1. Le martyre de S. Baccus; Hs. 198 in N.-Dame.
2. Le dit des moustiers (vgl. monasterium); Hs. 1132 suppl. français.
3. Des Jacobins, von Rutebeuf, s. die Hs. 7218, 7615, 7633 und A. Jubinal, T. I.
4. Li diz des Cordeliers, von Rutebeuf; Hs. 7615.
5. Des Béguines, von Rutebeuf; Hs. 7615, 7633 u. A. Jubinal, T. I.
6. La vie sainte Marie l'Egiptianne, von Rutebeuf; Hs. 7218, 7633 und A. Jubinal, T. II.
7. La vie sainte Elysabel, fille au Roi de Hongrie, von Rutebeuf; Hs. 7218, 7633 und A. Jubinal, T. II.
8. Vie de sainte Catherine, zu Anfange des 14. Jahrhunderts von Soeur Dimeuche, benannt „Nonain de Berchinge", aus dem Lateinischen übersetzt. Diese Uebertragung finden wir in den Hs. 6845, 6845^{3}, $6845^{4.4}$, 6888, $7011^{3.3}$, 7019, 7019^{3}, 7019^{5}, 7020, 7306^{4}.
9. Les Ordres de Paris, von Rutebeuf; Hs. 7218, 7615, 7633 und A. Jubinal, T. I.
10. La chanson des Ordres, von Rutebeuf; Hs. 7218, 7615, 7633 und A. Jubinal, T. I.
11. Les monstiers de Paris, s. Hs. 7218 und Barbazan und Méon, T. II.
12. Les crieries de Paris, von Guillaume de la Villeneuve, s. Hs. 7218 und Barbazan und Méon, T. II. Das Werk belehrt über damalige Sitten.
13. Concile d'apostoile; Hs. 7218 und Crapelet: Prov. et Dictons populaires.
14. Baudoyn de Flandres, Titel eines Gedichts aus dem 13. bis 14. Jahrhundert, das die Ereignisse in Franken, Flandern und Palästina bis 1292 behandelt. A. Dinaux erwähnt desselben in T. II.

Digitized by Google

15. Anonyme de Valenciennes hat hinterlaſſen: Combat des moines de S. Pol contre les Carmois hors la porte Cardon pour le corps d'un sieur de Berlaymont.
16. Vie de saint Alexis, nach der Ausgabe des Gaston Paris mitgetheilt von Karl Bartſch: Chrest. de l'anc. français.
17. Vie de saint Georges.
18. Vie de S. Nicolas, von Wace.
19. Vie de S. Thomas, von Benet.
20. Sermon en vers sur la charité et le Jugement dernier.
21. Paraphrase du Psaume: „Fructavit", von Guill. le Normant.

} H. Hſ. $7268^{3.3.}_{A.}$

22. Histoire sainte en vers; Hſ. $7181^{3.}$
23. Les 7 articles de la foy; Hſ. 7199, $7200^{2.}$, 7201.
24. Vie de sainte Christine; Hſ. 7207.
25. La conception de notre Dame, von Wace; Hſ. 7208.
26. Histoire de N. Seigneur; Hſ. 7209.
27. Le Pélerinage de la vie humaine; Hſ. 7210.
28. De Jésus-Christ, von Guill. de Deguilleville, rédaction I. in Hſ. $7210^{5.}$, 7211 und 7212. Rédaction II. in Hſ. 7211.
29. De Dieu et de N.-Dame.
30. De la Trinité.
31. La priere du sanc Jhesu-Crist.

} H. Hſ. 7218.

32. Sur la chute et la redemption de l'homme, von Robert; Hſ. $7268^{3.3.}_{A.}$
33. Traduction en quatrains des commandemens de Dieu; Hſ. 7289.
34. Les douze articles de la foi en quatrains; Hſ. 7289.
35. La vie de Jésus-Christ; Hſ. 7302.
36. La vie de N.-Dame, en quatrains; Hſ. 7306.
37. Vie de Jésus-Christ.
38. Vie de S. Vièrge.

bb. Satyriſche Gedichte.

1. La patenotre du vin, ſ. Hſ. 7218 und A. Jubinal: Jongleurs et Trouvères.
2. Contre les Ordres monastiques, von Roix de Cambray, ſ. Hſ. 7218.

Digitized by Google

3. La patenostre de l'userier; Hſ. 7218 und Barbazan und Méon, T. IV. Neufranzöſ. Ueberſetzung bei Le Grand d'Aussy, T. III.
4. Le Credo à l'userier, von Fouques; Hſ. 7218 und Barbazan und Méon, T. IV.
5. Du vilain qui conquist Paradis par plait; Hſ. 7218, 1830 zu S. Germain und Barbazan und Méon, T. IV.
6. Du Pharisian ou c'est d'Ypocrisie, von Rutebeuf; Hſ. 7218, 7615, 7633 und A. Jubinal, T. I.
7. C'est li Testament de l'Asne, von Rutebeuf; Hſ. 7633 und A. Jubinal, T. I. Neufranzöſ. Ueberſetzung bei Le Grand d'Aussy, T. II.
8. La lections d'Ypocrisie et d'Umilitei oder Le dit d'Ypocrisie, von Rutebeuf; Hſ. 7615, 7633 und A. Jubinal, T. II.
9. Le Breviaire des Nobles, von Alain Chartier (ſ. die Lyriker des 14. Jahrhunderts).

cc. Allegoriſche Gedichte.

1. Le salut d'Enfer; Hſ. 7218 und A. Jubinal: Jongleurs et Trouvères.
2. De Quaresme et de Charnage; Hſ. 7218.
3. C'est li Mariages des filles au Diable; Hſ. 428 suppl. franç.
4. La voie de Paradis, von Raoul de Houdan oder Houdeng im 12. Jahrhundert, ſ. A. Dinaux, T. IV.
5. La voie de Paradis ou La voie d'umilitei, von Rutebeuf; Hſ. 7218, 7632, 7633 und Achille Jubinal, T. II.
6. Le songe d'Enfer oder Le chemin d'Enfer, von Raoul de Houdan. Das Original-Manuſcript iſt zu Bern. Neufranzöſ. Ueberſetzung von Le Grand d'Aussy, T. II.
7. Champ vertueux de bonne vie, appellé Mandevie (gedruckt 1845).
8. Mirouër des pécheurs et pécheresses, von Jean de Castel um 1468 geſchrieben.
9. Le Vergier de Paradis, ſ. Hſ. 2718.
10. De la peine d'enfer, Fragment aus „Manuel au Péché“, einer Schrift des Robert Grosse-Tête vom Ende des 13. Jahrhunderts. S. Hſ. 288 in der Bibl. Arundel.
11. De l'Estat du Monde, von Rutebeuf; Hſ. 7218 und A. Jubinal, T. I.
12. Les plaies du Monde, von Rutebeuf; Hſ. 7218, 7615, 7633 und A. Jubinal, T. I.

Digitized by Google

13. De la vie dou Monde oder C'est la complainte de Sainte Église, von Rutebeuf; Hſ. 7595, 7633, 198 zu N.-Dame, 274 bis zu N.-Dame und A. Jubinal, T. I.
14. De sainte Église, von Rutebeuf; Hſ. 7615 und A. Jubinal, T. I.
15. La bataille des vices contre les vertus oder Li diz de la mensonge, von Rutebeuf; Hſ. 7218, 7633 und A. Jubinal, T. II.

dd. Gedichte verſchiedener Art.

1. L'Ave-Maria, von Rutebeuf; Hſ. 7218 und A. Jubinal, T. II.
2. C'est de Nostre-Dame oder Une chanson de Nostre-Dame, von Rutebeuf; Hſ. 7615, 7633 und A. Jubinal, T. II.
3. Li diz des proprieteiz N.-Dame, von Rutebeuf; Hſ. 7218, 7615, 7633, Y in-fol. 10 zu St. Germain und A. Jubinal, T. II.
4. Vers sur la mort, von Dans Helinand, herausgegeben von Loysel (Paris, 1594) und von Anguis: Les poëtes français, T. II.
5. Vers sur la mort, von Thibaut de Marly, herausgegeben von Crapelet und in Méon's Sammlung v. J. 1826 und 1835.
6. Respit de la mort, gedruckt 1533 zu Paris.
7. Stabat Mater, in poetiſcher Uebertragung enthalten in der Hſ. 984 (früher 7305) des fonds français, iſt nach Schirmer's Copie von K. Bartſch in ſeiner Chrest. de l'anc. franç. mitgetheilt. Vgl. die deutſchen Ueberſetzungen in Hoffmann: „Kirchenlied" und in Bartſch: „Die Erlöſung".
8. Fragment d'un poeme devot, ſ. K. Bartſch: Chrest. de l'anc. français.

C. Proſaiſche Schriften.

1. Fragment d'une Homélie sur le prophète Jonas, aus der älteſten Zeit, iſt zum Theil latein geſchrieben. Das Original-Manuſcript ſoll ſich nach K. Bartſch, der die Schrift in ſeiner Chrest. de l'anc. franç. mittheilt, zu Valenciennes befinden.
2. Chastelain: L'instruction d'un jeune prince pour se gouverner devant Dieu et devant le monde.
3. Thomas Benoist: Ueberſetzung der Regula des Augustinus (354—430).
4. Le deffenseur de la conception immaculée de la S. vièrge, trad. de Pierre Thomas par Antoine de Levis comte de Villars.

Digitized by Google

5. Saint Bernhard, abbé de Clairvaux (1091—1153) ist ein berühmter Kanzelredner und Gründer von 160 Klöstern. Seine Oeuvres complètes, die 400 Briefe, 340 Predigten und viele Abhandlungen enthalten, sind zuerst 1642 in Paris gedruckt und von Antoine de Saint Gabriel (Paris, 1678) in's neuere Französische übertragen. Ein Pariser Manuscript soll 45 Predigten von S. Bernhard enthalten. Sieben seiner Reden finden wir bei Le Roux de Lincy: Quatre Livres des Rois (Paris, 1841) und andere Predigten von ihm bei de la Bouderie oder de Labouderie: Nouv. Journ. des Paroisses.
6. Geoffroy de Villehardouin (1164—1213) schildert uns die Eroberung von Constantinopel (1198 - 1207), gedruckt in Paris 1585 und auch bei Buchon: Collection de chron. nat. franç., T. III. (Paris, 1828), zu finden.
7. Jean de Meung oder Mehun, mit Zunamen „Clopinel", geb. gegen die Mitte des 13. Jahrhunderts und † um 1322, übersetzte die „Consolatio" des Boëthius.
8. Jean de Joinville (1223 – 1317): L'Histoire de Saint Louis, zuerst vollständig 1761 in Paris gedruckt. Wir finden sie auch in der Collection des Mémoires particuliers sur l'hist. de France und bei Buchon: Panthéon littéraire.
9. La Bible historiée, où sont les Hystoires Scolastiques ou les Livres Hystoriaux de la Bible de Latin en Françoys, en la Manière que les Maistres en traitent ès Hystoires Scolastiques, Uebersetzung des Canonicus Gudard Desmoulins um 1294 nach dem historischen Bibelauszuge des Petrus Comester.
10. Le Livre des trois vertus, von Christine de Pisan, soll unbedeutend sein.
11. Alain Chartier: L'esperance ou Consolation des trois vertus; Hs. 7215[2].
12. Alain Chartier: Le Curial, in der Hs. 7215[2,2] und nach Ebert's Abschrift der ersten Ausgabe von 1470—1480 mitgetheilt in der Chrest. de l'anc. franç. von K. Bartsch.
13. Raoul de Presles (1374): Uebersetzung von „Civitate Dei" des Kirchenvaters Augustinus (354—430).
14. Philippe de Maizières (2. Hälfte des 14. Jahrhunderts): Songe d'un vieil pelerin, zur Belehrung des jungen Königs Karl VI.

Digitized by Google

geschrieben, soll von hohem Werthe, aber nur als Manuscript vorhanden sein.

15. Jean de Condet, im 14. Jahrhundert (nicht zu verwechseln mit Jean oder Jehan de Condé), schrieb nach A. Dinaux, T. IV., theologische Werke. Näheres über seine Schriften habe ich nicht gefunden.
16. Jean Charlier de Gerson, so genannt nach seinem Heimathsdorfe Gerson, war ein berühmter Kanzelredner, der 1363—1429 lebte. S. seine „Opera", T. III. und IV. Er hielt 1405 vor Karl VI. eine freimüthige Rede über die königliche Prärogative: Sermon fait devant le roy Charles VI, contenant les remonstrances touchant le gouvernement (um 1500 in Paris gedruckt). Der Katalog von A. Paulin Paris weist uns folgende Schriften des Jean Charlier de Gerson nach:
    1. Quatre sermons; Hs. 7282.
    2. Deux sermons pour le jour des morts (Manuscript nicht näher zu bezeichnen).
    3. Sermons; Hs. 7298[a].
    4. Sermon de la passion; Hs. 7300.
    5. Le Trésor de sapience; Hs. 7304.
    6. Livre de contemplation; Hs. 7308.
    7. Traité de la mendicité spirituelle; Hs. 7308.
    8. Science de bien mourir; Hs. 7308.
17. Jean Raulin (1443—1514): Sermons, veröffentlicht in seinen „Oeuvres" (Anvers, 1602).
18. Olivier Maillard, † 1502: Sermon prononcé à Bruges, herausgegeben von de la Bouderie (Paris, 1826).
19. Michael Menot, † 1518: Sermons sur la Madelaine, herausgegeben von de la Bouderie (Paris, 1833).

Bemerkungen.

1. In einigen Theilen Frankreichs muß sich das Deutsche länger gehalten haben, denn noch Karl der Große machte den Versuch, es zu retten, was jedoch bei der fortschreitenden Sprach- und Culturverschmelzung nicht mehr möglich war.
2. Von trouver abzuleiten: finden, erfinden, dichten.
3. Das Wort „Waldenser" leiten Mehre auch von „vallis" (Thal) ab. Schon vor P. Waldus sollen sich in den Thälern von Piemont kleine, der päpstlichen Lehre feindliche Gemeinden ge-

Digitized by Google

bildet haben, die den Namen „Vaudés“ oder „Vallenses“ (Thalbewohner) trugen.

4. Sie war Tochter Heinrich's I. von England und Gemahlin des deutschen Kaisers Heinrich V. Nach ihres Gatten Tode kehrte sie nach England zurück, wurde zur Thronerbin erklärt und vermählte sich 1127 mit Gottfried von Plantagenet, Grafen von Anjou. Sie hielt sich längere Zeit in Frankreich auf. Später kämpfte sie mit Graf Stephan von Boulogne um den englischen Thron. Sie starb zu Rennes 1167.
5. Dame Dex heißt Herrgott. Dame ist entstanden aus dem lateinischen „dominus“ und dex (deus) ist die alte Form für dieu.
6. Chastoiement, abzuleiten von dem lat. castigare, hat nicht die Bedeutung des neueren „Châtiment“ (Züchtigung), sondern heißt „Belehrung, Unterweisung“.
7. J. F. Willems ist ein flämischer Philolog, Geschichtsforscher und Dichter, 1793 in Bouchonte bei Antwerpen geboren. Er starb 1846.
8. Bernard de Montfaucon, Montefalco oder Montefalcius genannt, lebte 1655—1745. Er studirte Philosophie und Theologie. Ein gelehrter Forscher, schrieb er mehre Werke in lateinischer und französischer Sprache, von denen hier genannt seien: Bibliotheca Coisliniana, olim Segueriana (1715) und Bibliotheca bibliothecarum manuscriptorum nova (1739).
9. Johann von Bolland, aus dem Limburgischen (1596—1665), hat die erste Arbeit der nach ihm genannten Bollandisten geliefert (s. die Sammlung, angelegt von Heribert Rosweyd aus Utrecht), eine Gesellschaft Jesuiten, welche die unter dem Titel „Acta Sanctorum“ benannte Sammlung der Nachrichten über die Heiligen der katholischen Kirche von 1643 bis 1794 zu Antwerpen, Brüssel und Tongerloo herausgegeben hat.
10. Ihr eigentlicher Name ist Helena von Rossow. Sie schrieb verschiedene Werke, die von Konrad Celtes (Nürnberg, 1501) und Schurzfleisch (Wittenberg, 1707) herausgegeben sind.
11. Hilaire ist ein Schüler Abélard's, der, nach Barré, zu Palais bei Nantes 1079 geboren und ein berühmter Theologe war.
12. Bazoche ist ein romanisches Wort, schwer zu übersetzen. J. B. de Roquefort erläutert in seinem Wörterbuche es so: Ancienne juridiction entre les clercs du palais.

Digitized by Google

Lehrmittel zum Studium des Romaniſchen.

1. George Auguste Crapelet: Collection des anciens monuments de l'histoire de la langue française (1826).
2. G. A. Crapelet: Poètes français depuis le 12e. siècle jusqu'à Malherbe.
3. Crapelet: Proverbes et Dictons populaires (Paris, 1835).
4. Roquefort: De l'état de la poésie française dans les 12e. et 13e. siècles (Paris, 1815 und ſpäter).
5. Benoiston de Chateauneuf: Essai sur la poésie et les poètes français aux 12e., 13e. et 14e. siècles (Paris, 1815).
6. G. de la Rue: Essais historiques sur les Bardes, les Jongleurs et les Trouvères normands et anglo-normands (Caen, 1834).
7. Villemain: Cours de littérature française du moyen-âge (Paris 1830).
8. Claude Fauchet: Recueil de l'origine de la langue et poésie françaises, ryme et romans; plus, les noms et sommaires des oeuvres de 127 poètes français vivants l'an 1300 (Paris, 1581).
9. Massieu: Histoire de la poésie française.
10. De Longchamps: Tableau historique des gens de lettres (Paris, 1770).
11. André van Hasselt: Essai sur l'histoire de la poésie française en Belgique (Bruxelles, 1838). Es iſt eine gekrönte Preisſchrift.
12. J. L. Ideler: Geſchichte der altfranzöſiſchen Nationalliteratur von den erſten Anfängen bis auf Franz I. (Berlin, 1842).
13. Dr. Gräſſe: Ueber das Altfranzöſiſche, ſ. Allgemeine Encyklopädie der Wiſſenſchaften und Künſte, herausgegeben von J. S. Erſch und J. G. Gruber, Sect. I., Theil 51, (Leipzig 1850).
14. É du Méril: Essai philosophique sur la formation de la langue française (Paris, 1852).
15. Michaud et Poujoulat: Nouvelle collection des mémoires pour servir à l'histoire de France (Paris, 1836).
16. Recueil des historiens de France.
17. N. de Wailly: Histoire de Saint-Louis par J. sire de Joinville (Paris, 1868).
18. Viollet le Duc: Ancien théâtre françois (Paris, 1854), ein Sammelwerk von mehren Bänden.

Digitized by Google

19. De Beauchamps: Recherches sur les théâtres de France depuis l'année 1161 jusques à présent (Paris, 1735).
20. F. et Cl. Parfait: Histoire du théâtre français depuis son origine jusqu'à présent (15 Theile, herausgegeben zu Amsterdam und Paris 1735—1749).
21. Suard: Coup d'oeil sur l'histoire de l'ancien théâtre français, s. in Mélanges de littérature, T. IV. (Paris, 1804).
22. St. Beuve: Histoire du théâtre français au 16e. siècle, s. in Tableaux hist. et crit. de la poésie française au 16e. siècle (Paris, 1843).
23. P. L. Jacob: Recueil de farces, sotties et moralités du 15e. siècle (Paris, 1859).
24. Monmerqué et Michel: Théâtre français du moyen-âge, publ. d'après les Mss. de la bibliothèque du Roi (Paris, 1839).
25. Achille Jubinal: Mystères inédits du 15e. siècle (1837).
26. L. Moland et C. d'Héricault: Nouvelles françoises en prose du 13e. siècle (Paris, 1856).
27. Francisque Michel: Chroniques anglo-normandes (Rouen, 1836—1840).
28. A. Paulin Paris: Les manuscrits françois de la bibliothèque du Roi.
29. J. B. B. Roquefort: Glossaire de la langue romane, dazu ein Supplément.
30. L. Herrig et G. F. Burguy: La France littéraire, morceaux choisis de littérature française ancienne et moderne (Brunsvic, 1856).
31. O. L. B. Wolff: La France poétique, eine vollständige Sammlung französischer Gedichte, nach den Gattungen geordnet, von den frühesten Zeiten bis auf unsere Tage (Leipzig, 1843).
32. G. F. Burguy: Grammaire de la langue d'oïl ou Grammaire des dialectes français aux XIIe. et XIIIe. siècles, suivie d'un glossaire (Berlin et Paris, 1869).
33. Karl Bartsch: Chrestomathie de l'ancien français, accompagnée d'une grammaire et d'un glossaire. (Leipzig, 1872).
34. Le Roux de Lincy: Les quatre livres des rois traduits en français du XIIe. siècle (Paris, 1841).
35. Fr. Michel: Libri Psalmorum versio antiqua Gallica (Oxonii, 1860).

Digitized by Google

36. K. Bartſch: Die lateiniſchen Sequenzen des Mittelalters (Roſtock, 1868).
37. F. Wolf: Ueber die Lais, Sequenzen und Leiche (Heidelberg, 1841).
38. Adalbert Keller: Recueil de poésies romanes visitées par lui à Rome et publiées sous le titre de Romvart (Manheim, 1844).
39. Francisque Michel: Romans, lais, fabliaux, contes, moralités et miracles inédits des XIIe. et XIIIe. siècles (Paris, 1834).
40. Achille Jubinal: Jongleurs et Trouvères ou Choix de saluts, épitres, rêveries et autres pièces legères des 13e. et 14e. siècles (Paris, 1835).
41. Sinner: Extraits de quelques poésies des 12e., 13e. et 14e. siècles (1759).
42. Achille Jubinal: Nouveau recueil de contes, dits, fabliaux et autres pièces inédites des 13e., 14e. et 15e. siècles (zu Paris herausgegeben T. I. 1839 und T. II. 1842).
43. Achille Jubinal: Oeuvres complètes de Rutebeuf (Paris, 1839, 2 Theile).
44. M. Paulin Paris: Le Romancero françois, histoire de quelques anciens Trouvères et choix de leurs chansons.
45. B. de Roquefort: Poésies de Marie de France, 2 Bde. (Paris, 1820).
46. Arthur Dinaux: Trouvères, Jongleurs et Ménestrels du nord de la France et du midi de la Belgique (4 Theile, zu verſchiedenen Zeiten herausgegeben).
47. Friedrich Diez: Altromaniſche Sprachdenkmale (Bonn, 1846).
48. Zwei altromaniſche Gedichte, berichtigt und erläutert von Friedrich Diez (Bonn, 1852).
49. Paul Heyſe: Romaniſche Inedita, auf italieniſchen Bibliotheken geſammelt (Berlin, 1856).
50. Altfranzöſiſche Lieder, berichtigt und erläutert von Eduard Mätzner (Berlin, 1853).
51. Wilhelm Wackernagel: Altfranzöſiſche Lieder und Leiche (1846).
52. K. Bartſch: Altfranzöſiſche Romanzen und Paſtourellen (Leipzig, 1870).
53. Le Roux de Lincy: Recueil de chants historiques français (Paris, 1841).
54. A. C. M. Robert: Fables inédites des 12e., 13e. et 14e siècles,

Digitized by Google

et Fables de la Fontaine, précédées d'une notice sur les fabulistes (Paris, 1825).

55. De Caylus: Mémoire sur les Fabliaux, ſ. Mémoires de l'Académie, T. XX.
56. Matile: Ueber handſchriftliche Fabliaux, ſ. Revue Suisse v. J. 1839, T. II.
57. Barbazan: Fabliaux et contes des poètes français des 11e., 12e., 13e., 14e. et 15e. siècles, tirés des meilleurs auteurs, avec un glossaire pour en faciliter la lecture. Neue Ausgabe von Méon, 4 Bd. (Paris, 1808).
58. Méon: Nouveau recueil de fabliaux et contes inédits (Paris, 1823).
59. Le Grand d'Aussy: Fabliaux ou Contes du 12e. et du 13e siècle, traduits ou extraits d'après divers manuscrits du tems, 4. Bd. (Paris 1779).

Unter obigen Werken ſind einige, obgleich ſie nicht direct zum Sprachſtudium dienen, doch von Theologen und Geſchichtsforſchern zu beachten. Einige Schriften, ſchon im Texte bezeichnet, ſind hier nicht aufgeführt. Alle vorhandenen Lehrmittel namhaft zu machen, war nicht möglich.

Nachwort.

Obige Schrift macht auf Vollſtändigkeit keinen Anſpruch, man wird ſie auch nicht fordern bei der Menge des ſo zerſtreuten Materials. Das Werk diene als Stützpunkt zu weiterem Aufbau. Erſchließen wir die reichen Schätze unſerer Bibliotheken dem deutſchen Volke mehr und mehr! Soll hierbei ein geſtecktes Ziel ſicher erreicht werden, ſo müſſen ſich die Arbeiter auf dem Felde zu gemeinſamer Thätigkeit verbinden. Bibliothekare, Handſchriftenſammler, Sprachforſcher, Literaturhiſtoriker, Ueberſetzer — ein Jeder fördere in ſeiner Art die Sache! Manches wird ſo an's Licht gezogen, das vielleicht ewig verborgen, Manches vor dem Untergange gerettet. Beklagen wir nicht ſchon den Verluſt ſo vieler Sprachdenkmale von unſchätzbarem Werthe! Nothwendig iſt, zur gründlichen Ausbeutung der Bücherſchätze, eine Organiſation geiſtiger Kräfte, deren Mittelpunkt die Thätig-

Digitized by Google

keit des Einzelnen bestimmt und dem Ganzen einfügt. Für jede Sprache bilde sich ein besonderer Verband. Alle diese Sprach-Verbände sind durch ihre Präsidien unter sich und mit dem gemeinsamen Mittelpunkte verbunden. Die tüchtigsten Kräfte aus dem Gesammtvaterlande sind zu wählen. Selbst außerdeutsche Gelehrte seien in Mitthätigkeit gezogen. Man ermesse, was ein solcher Gelehrtenbund, der bestimmte Ziele fest in's Auge faßt, für das geistige Leben unserer Nation zu leisten vermag. Einen Verein der Art in's Leben zu rufen, ist nicht allzu schwierig: die Kräfte sind vorhanden. Sie wirken bis jetzt vereinzelt und daher weit mühevoller.

Die Herausgabe der gefundenen Schriften und der auf sie bezüglichen Arbeiten sei eine einheitliche. Sie erfolge zu bestimmten Zeiten und suche sich festen Leserkreis für jene Werke, die von allgemeinem Interesse.

Die Herausgabe der Schriften, obgleich einheitlich, sei von mehren Verlegern übernommen, damit ein größeres Capital zur Hebung des Ganzen verfügbar. Das Unternehmen darf, sollen die geistigen Kräfte nicht unheilvoll zersplittert werden, in seiner Art nur ein einziges bleiben.

Ganz Deutschland wird ein Streben willkommen heißen, das so geeignet ist, die allgemeine Bildung zu heben. Werfen wir auch einen Blick in die Zukunft! Wir haben endlich die deutsche Einheit errungen und stehen da, ein mächtiges Volk. Mag der innere Kampf noch lange toben, das hohe Ziel ist gesichert und mit ihm ein neues Emporblühen unserer Literatur. Rufen wir es mit Begeisterung: der deutsche Genius wird noch Großes schaffen. Bahnen wir künftigen Dichterheroen den Weg! Die Hebung und Sicherung der literarischen Schätze aller Völker und aller Jahrhunderte ist ein Mittel dazu. Achten wir auch das Fremde! Die Nationen müssen sich geistig durchdringen: sie bilden erst ein Ganzes. Vergessen sei nicht, daß Europa's Völker, als Sprößlinge des arischen Stammes, einen Ursprung haben. Schätzen wir daher die geistigen Erzeugnisse eines verwandten Volkes als ein gemeinsames Familiengut! Forschen wir zugleich, an der Hand der vergleichenden Sprachwissenschaft, den Wandelungen nach, die das arische Urvolk vor ungezählten Jahrtausenden in so viele Theile zersplittert, denn nur sie vermag das Dunkel vorgeschichtlicher Zeiträume zu erhellen. Die vergleichende Sprachwissenschaft giebt uns, nach Sammlung aller gleichen Elemente der arischen

Digitized by Google

Töchtersprachen, ein Bild von der verlorenen Ursprache. Es ist uns ein Spiegel für die Sitten, die Lebensanschauung, das Wirken und Treiben unserer Ahnen. Wir wissen jetzt, daß das arische Urvolk ein ackerbauendes war, sich feste Wohnsitze schuf, das Familienleben hoch hielt, schon den Gebrauch von Metallen kannte und überhaupt auf einer hohen Stufe der Bildung stand. Schon da erkennen wir den Keim, der später in den indischen und persischen Idiomen, im griechisch-lateinischen Zweige, in den germanischen und slavischen Sprachen so herrliche Früchte trieb. Den Ursprung unserer Muttersprache bis in's Arische zu verfolgen, sei auch unser Ziel.

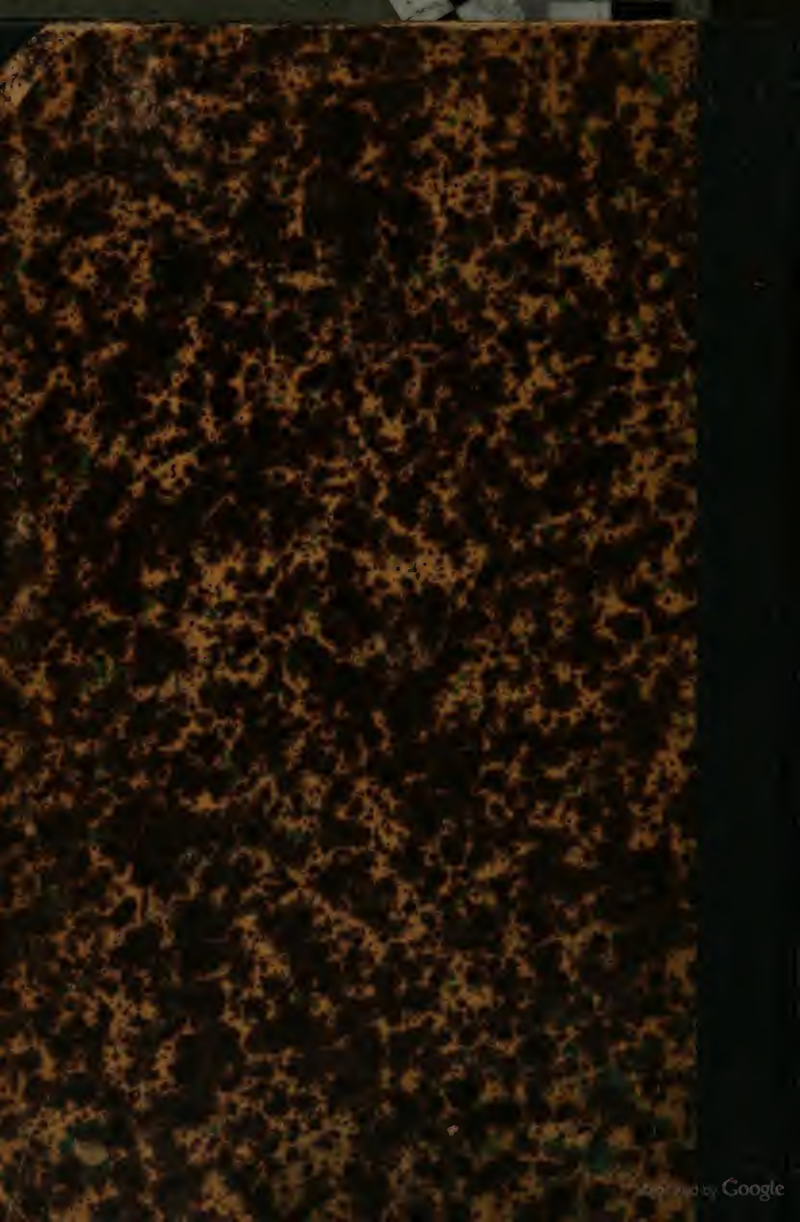
Möchten meine Worte beachtet werden! Geschehen muß Etwas sollen nicht so viele werthvolle, unersetzliche Schriften für die Nachwelt verloren gehen, sollen sie weite Verbreitung finden zum Besten unserer Nation. Es erstehe bald ein Gelehrtenbund — er beginne sein mühevolles, aber segensreiches Tagewerk mit dem Ausruf: Alldeutschland hoch!

Digitized by Google

Digitized by Google

SEP 2 91

Digitized by Google


Digitized by Google